



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

405 (31.8.1912) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-154757](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-154757)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inferate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verordnungsblatt für den Amtsbereich Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Review; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 405.

Mannheim, Samstag, 31. August, 1912.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Telegramme.

Die Panamakanal-Bill.

Ein Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Groß-Britannien.

London, 31. Aug. (Von unserem Londoner Bureau.) Die Korrespondenten der Londoner Blätter in New York melden, daß die amerikanische Regierung das Verlangen der britischen Regierung, die Panama-Beile vor ein Saager Schiedsgericht zu bringen, ablehnte.

Die Unabhängigkeit Tibets.

London, 31. Aug. (Von unserem Londoner Bureau.) Der Vertreter der Times in Peking meldet, daß die britische Note ausdrücklich verlangt, China soll den Plan aufgeben, eine Expedition nach Tibet zur Erreichung der Anerkennung der chinesischen Oberhoheit auszurufen, weil ein solches Vorgehen eine Verletzung des Vertrages von 1866 bedeuten würde. In diesem Vertrage sei die Unabhängigkeit Tibets anerkannt worden und Amerika und England haben sich verpflichtet, sich niemals in tibetische Angelegenheiten einzumischen. Hierauf antwortete die chinesische Regierung, die in Tschuan ausgerichtete Expedition habe niemals den Zweck gehabt, nach Tibet zu gehen.

Ferner wird von dem Korrespondenten berichtet, daß zwei kleine Städte 100 englische Meilen von Pao-tang-fu von mongolischen Russen besetzt worden seien. Im ganzen wurden ungefähr 5000 Mann nach Pao-tang-fu geschickt. Zwei Bataillone sind von Mufken nach dort abgesandt worden.

Sam Besuch Kaiser Wilhelms II. in der Schweiz.

Bärik, 30. Aug. Wenn auch der Wegfall des Besuchs von Luzern und Interlaken begreiflicherweise große Enttäuschung bereitet hat, so weiß man doch auch dort mit der Tatsache sich mit Würde abzufinden. Mit Recht bezeichnet es das Luzerner „Waterland“ als erfreulich, daß der Kaiser trotz der eingetretenen Störung den Besuch nicht ganz aufgegeben habe.

Frankreichs Kämpfe in Marokko.

Paris, 30. August. Der Generalresident Shauthey meldet telegraphisch aus Rabat vom 28. August, daß zwei Dargha, die der Roga im Norden von Fez auf dem rechten Ufer des Uregia gebildet hat, jetzt aufgelöst worden sind.

Das Unwetter.

Brüssel, 30. August. Infolge des andauernden Regens wetters droht in Belgien eine Überschwemmungsgefahr, namentlich aus Flandern und den belgischen Ardennen wird fortwährendes Steigen der Flüsse gemeldet. Wenn das gegenwärtige Wetter noch einige Tage andauert, dürfte großer Schaden angerichtet werden, umso mehr, als der größte Teil der Ernte sowieso schon verdorben ist.

Eine sensationelle Streikaffäre.

New York, 30. August. Hervorragende Fabrikanten in Lawrence (Massachusetts), darunter der Präsident des Metalltrusses, wurden unter Anklage gestellt, weil während des kürzlich hier herrschenden Streiks Dynamit in ihrem Auftrag an gewisse Stellen niedergelegt worden sein soll, um die Behörden und das Publikum glauben zu machen, die Arbeitervereinigungen planten die Zerstörung der Fabriken. Einer der angeklagten Fabrikanten namens Bitman, hat Selbstmord begangen.

Die Revolution in Maragnan.

Washington, 30. August. Aus San Juan del Sur wird gemeldet: Amerikanische Seesoldaten und Marines verließen Corinto, um die Eisenbahn und die telegraphische Verbindung mit Managua wiederherzustellen. Alle Stationen sollen von Mannschaften besetzt werden, die das Eigentum schützen und Störungen des Eisenbahnverkehrs verhindern sollen.

Genug.

(Von unserem Korrespondenten.)

K. K. Konstantinopel, 28. August.

Die Türkei ist ein Land der Unbeständigkeit und der Ueberfahrungen. Ein Prophet gilt dort daher noch weniger als anderswo. Besonders in letzter Zeit war es kaum möglich, Zeichen zu deuten und zu voraussagen, denn die wichtigsten Ereignisse wechselten fast täglich einander ab und verschoben die Aussichten auf die Zukunft kaleidoskopartig.

Nun erst will es scheinen, als ob die innere und äußere Lage des Osmanenreiches sich so wesentlich gebessert hat, daß man von eingetretenen Zuständen reden darf.

Am meisten Sorge bereitet den Staatsmännern der Hofen Hofe noch immer das Verhalten der Albaner. Diese halbwildern Horden, die sich langsam in ihre Dörfer zerstreuten, haben den Rückmarsch zu Unüberwinden von Waffenmagazinen und zu Ueberfällen auf Serben bewirkt, weil ihnen, wie es heißt, infolge mangels an telegraphischen Verbindungen die Entschlüsse der Regierung nicht rechtzeitig mitgeteilt werden konnten. Man tut gut daran, die Annahmen im Auge zu behalten. Ihr Zustand ist freilich beunruhigend. Er hatte Schaden genug angerichtet. Wie lange diese unzufriedenen, in kaum erforderten Gebieten wohnenden Hinterwälder aber Ruhe halten werden, weiß kein Mensch, wahrscheinlich sie selbst nicht. Einzelne Reimer der Verhältnisse meinen, der nächste Aufstand würde noch vor Ablauf des Jahres erfolgen, da die türkische Regierung nicht in der Lage sei, allen Forderungen der Albaner in kurzer Frist zu genügen.

Man muß hoffen, daß die „Schwarzheer“ unruht behalten, und daß es Ghazi Mithat Pascha gelingen wird, mit dem geistigen Urheber der albanesischen Bewegung, Ismail Kemal Bei, einen dauerhaften Frieden zu schließen.

Der Vorschlag des Grafen Berchtold ist wohl in erster Linie zum Schutze der ausgedehnten österreichisch-ungarischen Interessen in Rumelien gemacht worden. Wenn nur in diesem Schreiben an die Großmächte das „Fremd“ Wort Dekretisation nicht stünde! Selbst die Gelehrten sind sich nicht ganz über den Sinn dieses Wortes einig. Unzweifelhaft ist keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei vom Grafen Berchtold geplant worden. Sonst hätte das Deutsche Reich gewiß dem Bundesgenossen nicht seine Unterstützung zugesagt. Jede Einmischung würde die Osmanen zum heftigsten Widerstande gegen die Großmächte reizen und den großen Weltbrand in gefährliche Nähe rücken. In den hiesigen Kreisen der Diplomatie neigt man der Ansicht zu, daß die Vespregung der Nationalitätenfrage auf dem Balkan kein greifbares Ergebnis zeitigen und nur eine akademische Erörterung bleiben wird, die lang- und franglos in den europäischen Kanzleien und Tagesblättern verhallt. Und doch hat dieser Vorschlag bereits einen Erfolg aufzuweisen.

Die Türken sind sich des festen Willens der Großmächte, auf dem Balkan keine Unordnungen zu dulden, bewußt geworden und suchen nun selbst Ruhe in ihren Reiche zu schaffen. Sie sind als Volk von etwa 4 Millionen Seelen Herren über 9 Millionen Araber, 8 Millionen Griechen, 7 Millionen Armenier, je 2 Millionen Albaner, Bulgaren und Wallachen, viele Hunderttausende von Serben, Rumänen, Losen und Juden, die samt und sonders nach „Dekretisation“ streben. Ihre einzige Stärke besteht, besonders seit dem Sturz des Komitees für „Einheit und Fortschritt“ im Heere. Das Heer hat den jüngsten Ereignissen im Innern des Landes verhältnismäßig ruhig und gleichmütig zugehört. Man darf behaupten, daß höchstens ein Viertel seines Bestandes entweder für „Einheit und Fortschritt“ und die strenge Unterdrückung der Albaner oder für die Opposition und die Erfüllung der albanesischen Wünsche Partei ergriffen hat. Wenn auch in der Armee, wie man annehmen darf, die Verhaftung mit Politik aufgehört hat, so üben doch die Offiziere einen bestimmten Druck auf die jeweiligen Regierungen aus, die ganz einfach gezwungen sind, sich auf die Armee zu stützen, solange eben Türken im Osmanenreiche herrschen wollen. Die Armee hat die Verfassung erzwungen; sie hat das Komitee gestürzt und umlagert den Justizminister Hussein Hilmi, der zu stark nach der Komiteeseite neigte, zu Fall gebracht. Das Heer ist im türkischen Militärsysteme der nächste Pol in der Erscheinungen. Es ist durch Unzufriedenheit im Kriege gegen die Italiener gereizt und wünscht an den Feind zu kommen, wenn auch nur gegen die Montenegriner, die sich jeder Uebergriffe durch den Landbesitzer bei Radowitsch, Selische und Berana erlaubt, oder die Bulgaren, deren Kriegsbegeisterung zweifellos durch den Vorschlag des Grafen Berchtold zu hellem Feuer angezündet wurde.

Aber es ist genug des grausamen Spieles auf dem Balkan. Die Bulgaren beschäftigen sich, weil die Russen, und die Oesterreicher ihnen zu scharf auf die Finger sehen und sie niederträchtiger Bombenattentate anlagen. Die Großmächte werden sich auf die Einladung des Grafen Berchtold hin gewiß auch mit dem Bandenunwesen und den gemeinen Mordtaten der Bulgaren in Mazedonien beschäftigen. Am letzten Sonntag hat die Hohe Pforte die Herren der schwarzen Berge aufgefordert, sofort die Reservisten zu entlassen. Montenegro, ein Staat mit 200 000 Einwohnern, hatte mobilisiert und die Türkei tatsächlich ihm gegenüber eine fast ruhende Langmut an den Tag gelegt. Es wird höchste Zeit, daß König Nikita den ersten Vorfällen Rußlands und Oesterreichs Gehör schenkt. Er sollte als freiständiger Monarch von 200 000 Bewohnern rauher Berge wahrlich besser ins finstere Mittelalter als in die Neuzeit.

Die Beziehungen der Türkei zu ihren Nachbarn seien, keine Veranlassung mehr zu beunruhigenden Nachrichten, die die Regierung zu den Parteien im Innern bestärken. Das Komitee Ghazi Mithat wird fortbestehen, wenigstens bis zum Abschluß der Wahlen, die im ganzen Reiche am 14. Oktober stattfinden sollen. Die Gerüchte, Ismail Pascha werde bald ins Großtürkische Einzug halten, sind erfunden. Das Komitee freilich rüht sich zum Kampf, aber es wird voraussichtlich unterliegen. Es verfügt nicht über Mittel genug, um die zahlkräftige Regierung und deren starken Anhang zur Seite zu schieben, und in der Türkei hat die bare Münze ihren verführerischen Klang noch nicht verloren. Zudem ist in der Partei Einheit und Fortschritt selbst eine erste Spaltung entstanden. Die Einsichtigeren wollen sich von den Heißspornen trennen.

Im italienisch-türkischen Kriege ist Waffenstillstand eingetreten, denn die Verhandlungen in der Schweiz haben begonnen. Sie werden in kurzer Zeit zur Entscheidung reifen, da beide Gegner vom Wunsch nach Frieden befeuert sind.

Man darf endlich wieder von dauerhaften Zuständen reden. Das Daunter und Draüber hat im Osmanenreich aufgehört.

Zur Lage in Albanien.

Konstantinopel, 30. Aug. Die amtlichen Beziehungen zwischen der Türkei und den Balkanstaaten sind laut „Köln. Ztg.“ regelmäßig und zeigen das beiderseitige Bestreben, die beunruhigenden Zustände abzuschwächen. Die serbische Note wegen des fluchtartigen Uebertritts vieler serbischer Christen aus dem Sandschal Kowobasjar auf serbisches Gebiet erfuhr die Pforte um Maßregeln, um die Beunruhigung der serbischen Christen zu verhüten, und weist auf die Gefahr der Verwundung der Albanier hin, während die Christen wehrlos seien. Die Note betont, daß die Fortdauer dieses Zustandes die gute Nachbarschaft stören müsse. Die Pforte erklärt darauf, daß eine allgemeine Verwundung der Albaner nicht beabsichtigt sei; einige hundert Mann hätten sich Waffen aus den Zeughäusern genommen. In Wirklichkeit liegen die Dinge ärger. Es wird behauptet, daß die Albaner alle Zeughäuser der Landwege abhändelt von Waffen erbeuten und geleert hätten. Die Einmischung und die Unbotmäßigkeit der Albaner dauern fort. Der Tanin berichtet, daß die albanischen Reibis solche Offiziere verlangt hätten, die nicht aus den Offizierschulen hervorgegangen wären. Die Verhinderung des Anschlusses des Albanens mit Bulgarien wegen des Anschlusses der Bahnen durch den Bau der Strecke Kumanowo-Rajendil wird der albanischen Einmischung zugeschrieben, die eine direkte Verbindung Kessab mit Sofia abschneidet und eine südliche Richtung nach Selimts verlangt. Die Beunruhigung ist in Bulgarien noch nicht geschwunden. Gestern schante die bulgarische Bahnverwaltung die Abgabe bulgarischer Wagen für Transporte von Konstantinopel nach Bursas ab.

m. Westph., 31. Aug. (Priv. Tel.) Entgegen der amtlichen Erklärung der Regierung muß festgestellt werden, daß in ganz Albanien anaristische Zustände herrschen und von einer Beunruhigung der Provinz keine Rede sein könne. Eine Depesche des leitenden Ingenieurs der Straßenbahnen in Ipek, Grubhofer, enthält die flehenliche Bitte um Rettung, da die Lage immer gefährlicher werde. Von Mitroviza wurde ein zweites Regiment nach Ipek geschickt. Viele Familien serbischer Notabeln verlassen Albanien, weil alle Anzeichen neuer schwerer Unruhen vorhanden sind.

Die Friedensverhandlungen.

Berlin, 31. Aug. (Von unserem Berliner Bureau.) Wie der Voss. Ztg. aus London gemeldet wird, verläutet dort, daß die awanglosen Friedensverhandlungen zwischen den brita-

ten türkischen und italienischen Unterhändlern geduldige Fortschritte machen. Der hauptsächlichste Grund, daß ihnen eine steigende Beachtung zuteil wird, ist in der Tatsache zu finden, daß an den Verhandlungen nunmehr bekanntere Persönlichkeiten teilnehmen, wie anfangs. So heißt es in London, daß auf türkischer Seite Namiq Pascha an der Konferenz teilnehmen wird.

■ Berlin, 31. Aug. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Mailand wird berichtet: Die Abfahrt des Expeditionskorps, das für den Vormarsch in Tripolis bestimmt ist, ist nach dem „Avanti“ verschoben worden. Das Blatt sieht darin ein Zeichen, daß die Friedensverhandlungen weiter fortgeschritten seien.

Der bisherige Oberkommandierende von Tripolis, General Canova, der auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren soll, hat einem Mitreisenden gegenüber geäußert, daß die italienischen Stellungen in Tripolis ausgezeichnet seien, und der Vormarsch auf Garian keine Schwierigkeiten mehr biete.

Der Vorschlag des Grafen Berchtold

Ist von der Pforte nicht geradezu abgelehnt worden, dieser Ansicht war bekanntlich durch ein Interview erweckt worden, das Mustafa Pascha einem französischen Journalisten gewährt hatte. Nach einer Konstantinopeler Meldung ist die heutige Auffassung der Regierung die, daß die wohlgerüstete, aber friedliebende Türkei mit Befriedigung die Einwirkung der einigen Großmächte auf die kleinen Balkanstaaten zur Bewahrung des Friedens sehen würde, daß sie aber unmöglich ihre eigenen inneren Verhältnisse mit den fremden Mächten planmäßig besprechen könne. Sollten die Verhandlungen der Mächte zur Erzielung eines Rates an die Türkei führen, so will man ihnen Hoffnung machen und die Möglichkeit der Durchführung ohne Voreingenommenheit erörtern.

Inzwischen wird der Vorschlag Berchtolds von der russischen Presse in unfreundlicher Weise besprochen. Man habe ihn von Anfang an mißtrauisch gegenübergestellt. Die letzten Wochen haben nun auch der englischen und der französischen Presse die Augen geöffnet darüber, worum es Österreich eigentlich zu tun sei. Mit einer äußerst irreführenden Sophistik gelangen die Zeitungen schließlich zu der Folgerung, Berchtold strebe nicht etwa eine Verhütung der fremdbestimmten türkischen Untertanen an, sondern vielmehr die Aufreizung zum Nationalitätenkampf. Wenn Österreich von den jüngsten Mischelien an den türkischen Serben und Bulgaren höre, so werde sich Berchtold vergnügen die Hände reiben, da er seinem Ziel immer näher komme. Nur die russische Diplomatie erkenne die Forderung des Augenblicks nicht an. Gegen diese Anzuspinnung wendet sich das russische Auswärtige Amt in einem sehr energiegelassen Artikel der „Kossija“. Wenn die bulgarisch-türkischen Beziehungen sich sehr zuspitzen, so seien die Grenzen doch größtenteils aufgebaut worden. Die Mordtaten seien nichts Neues. Man soll aber an Bulgarien denken, das verpflichtet sei, die von den besten Absichten besetzte türkische Regierung bei der Wiederherstellung geordneter Verhältnisse zu unterstützen. Der Türkei aggressive Absichten zu unterstellen, sei unbedenklich. Die Türkei habe durch die ungewöhnliche schnelle Zuspitzung eines Konflikts zur Untersuchung der Mischelien in Kofschana gezeigt, wie sehr ihr daran gelegen sei, der erregten bulgarischen öffentlichen Meinung Genugtuung zu leisten und hierdurch ihr Ansehen bei den europäischen Großmächten zu wahren. Auch Bulgarien könne bei einem kriegsartigen Zusammenstoß mit der Türkei in eine recht schiefte Lage kommen. Die inneren Schwierigkeiten der Türkei würden überhand nehmen, zumal die Albaner natürlich für die Türkei kämpfen würden. Ebenso soll Montenegro nicht glauben, daß ein Krieg mit seinem militärisch starken Nachbar der beste Ausweg sei. Dieser amüsanten Mahnung an die unruhigen Mächte auf dem Balkan und in Petersburg tritt die konservative Semaphorische zur Seite, welche meint: Einer Aussprache über die Balkanfrage steht nichts im Wege; die Furcht vor der Stärkung des Einflusses Österreich-Ungarns sei unbegründet. Doch die Widerständigkeit der Bündnisse und Abmachungen gleiche Russland aus, das sich bei einer aktiveren Balkanpolitik auf niemand stützen könne. Wenn Russland herzlichere Beziehungen zu Deutschland unterhalte, könnte es jetzt die Balkanstaaten schützen. So aber laufe Russland Gefahr, drei Großmächte gegen sich und nur das Wohlwollen seiner Freunde und Verbündeten für sich zu haben.

■ Berlin, 31. Aug. (Von unserem Berliner Bureau.) Der bulgarische Ministerpräsident gab den türkischen Geschäftsträger in Sofia die Versicherung, Bulgarien werde mit der

Türkei weiterhin freundliche Beziehungen pflegen und weder die Grenze besetzen, noch dorthin Truppen schicken.

■ Wien, 30. Aug. Das Wiener Korrespondenz-Bureau meldet aus Belgrad: Die an der Grenze angesammelten Flüchtlinge von Sieniga und anderen Orten lehren in die Heimat zurück, da dort nach dem Eintreffen der türkischen Truppen Ruhe herrscht.

○ London, 31. Aug. (Von uns. Londoner Bureau.) Aus Athen wird der Times gemeldet, daß die Zwischenfälle an der türkisch-griechischen Grenze übertrieben, teilweise sogar ganz unwahr geschildert worden seien. Die Lage dortselbst habe sich entschieden gebessert. Allerdings habe man an einer Stelle der Grenze kürzlich wieder einen griechischen Leutnant und zwei Soldaten tot aufgefunden. Allein das sei ein Fall, der sehr vereinzelt dastünde.

Die Fleischsteuerung.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist ein Antrag eingebracht worden, der den Magistrat ersucht, schleunigst die gemischte Deputation zur Beratung von Maßnahmen zur Milderung der bestehenden Fleischsteuerung einzuberufen, um bei den zuständigen Instanzen dringende Vorstellungen zu erheben.

Der Magistrat der Stadt Magdeburg hat im Hinblick auf die steigenden Fleischpreise und zwecks Veranstaltung einer einheitlichen Kundgebung der Mehrheit der deutschen Städte bei dem am 8. und 9. Oktober d. J. in Düsseldorf stattfindenden 7. preussischen Städtetag folgenden Dringlichkeitsantrag gestellt:

Der 7. preussische Städtetag möge den Bundesrat ersuchen, die Grenzen des Deutschen Reichs für die Einfuhr von Fleisch und lebendem Schlachtvieh aus dem Ausland unter Aufhebung oder Ermäßigung der darauf ruhenden Einfuhrzölle und unter Wahrung der vom veterinärpolizeilichen Standpunkt aus gebotenen Vorsichtsmaßnahmen zu öffnen.

Rundschiff wird die Stadt Magdeburg im lokalen Interesse zur Linderung der Fleischnot ihren Seefischmarkt von neuem beleben.

In acht sozialdemokratischen Versammlungen wurde in Groß-Stuttgart die Fleischsteuerung behandelt. Es wurden Erklärungen angenommen, in denen die Einwohnererschaft zur Einschränkung der Fleischnahrung auf das mindeste Maß aufgefordert wird. In den Vororten Gaisburg und Gailenberg sprachen sich die Versammlungen für völligen Boykott aus; im Vorort Wangen wurde beschlossen, sich des Fleisch- und Wurstgenusses vier Wochen lang zu enthalten.

■ Aachen, 30. Aug. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Antrag des Bürgermeisters, die andauernde Fleischsteuerung als eine sich auswirkende Katastrophe, deren Bekämpfung im Interesse der Volksgesundheit radikaler Mittel bedürfe. Da die Öffnung der Grenzen nicht zu erreichen sei, auch wenig Aussicht biete, käme die Wieheinfuhr aus dem Ausland oder den Kolonien in Frage. Die Prüfung der Angelegenheit wurde der Feuerungskommission überwiesen.

■ Nürnberg, 30. Aug. Der Magistrat beschloß einstimmig, an den Bundesrat das Ersuchen zu richten, er möge die umgehende Einberufung des Reichstags veranlassen, um Anträge auf zeitweise Aufhebung aller Lebensmittelzölle, auf Öffnung der Grenzen für die Einfuhr von Schlachtvieh sowie auf Erleichterung der Einfuhr von frischem und zubereitetem Fleisch und die Einfuhr von Geflügel zu prüfen. Der bayerischen Regierung soll eine Abschrift der Eingabe zugestellt werden.

Politische Uebersicht.

■ Mannheim, 31. August 1912.

Der Kampf gegen die Schundliteratur.

Eine Zentralstelle zur Bekämpfung der Schundliteratur ist am 23. Oktober v. J. ins Leben gerufen worden. Bei den Kommunalverwaltungen hat sie, so lesen wir in den kommunalpolitischen Blättern, viel Interesse und Entgegenkommen gefunden. 32 Kommunalbehörden haben bereits ihren Beitritt erklärt.

In der diesjährigen ersten Hauptversammlung dieser Zentralstelle in Danksgrube referierte der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Weinreich (Reutlingen) über das Thema: Was kann die Gemeinde und die Schulverwaltung zur Bekämpfung der Schundliteratur tun? Der Redner gab an Hand des von der Zentrale gesammelten Materials einen Überblick über die Maßnahmen, welche die Stadtverwaltungen bisher in dem Kampf gegen den Schund

in Wort und Bild unternommen haben, und schilderten insbesondere den interessanten Verlauf, den dieser von der Schulverwaltung und der Lehrerschaft in Reutlingen aufgenommenen Kampf genommen hat. Das von der Schule ausgehende Verbot, bei solchen Händlern zu kaufen, die auch weiter Schundliteratur führten, wurde in einem gerichtlichen Verfahren für zulässig erklärt und dadurch erreicht, daß die Buch- und Schreibmaterialienhändler sich bei der Einführung und Freihaltung von Jugendbüchern der Zensur eines von Lehrern gebildeten Ausschusses dauernd unterwerfen. Von größerer Bedeutung ist indes der positive Kampf gegen den Schund, dessen wichtigster Teil in der Sorge für die Verbreitung guter Volks- und Jugendliteratur (Volksbibliotheken, Kinderlesehallen, Verteilung guter Bücher in der Schule) und der Bildung des Geschmacks in den breiten Schichten der Bevölkerung (Veranstaltung von literarischen und künstlerischen Unterhaltungsabenden) besteht.

Deutsches Reich.

— Zur Bekämpfung des Mädchenhandels. Am 23. August hinterlegte der kaiserliche Geschäftsträger in Paris die Ratifikationsurkunde zum internationalen Übereinkommen betr. die Bekämpfung des Mädchenhandels v. 4. Mai 1910 namens des Reiches. Das Übereinkommen tritt sechs Monate nach dem Tage der Hinterlegung, also mit dem 23. Februar 1913 in Kraft. Außer Deutschland haben Frankreich, Großbritannien, die Niederlande, Österreich-Ungarn, Rußland und Spanien das Übereinkommen ratifiziert.

— Schutz der Arbeitswilligen, aber kein Ausnahmegesetz. Gegenüber der von der sozialdemokratischen Schwäbischen Tagewacht in den Nummern von 21. und 28. August aufgestellten Behauptung, daß die Einbringung eines gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter gerichteten Ausnahmegesetzes beim Bundesrat geplant sei und daß die württembergische Regierung für dieses Vorhaben bereits gewonnen sei, stellt der Staatsanzeiger für Württemberg fest, daß der württembergischen Regierung von einem derartigen Plane nichts bekannt sei. Daher entbehre auch die Behauptung von der erfolgten Erteilung der Zustimmung für den Plan jeder Begründung.

— In Sachen des Jesuitengesetzes. Wie die Landeszeitung für beide Medien von zuverlässiger Seite erfährt, ist dem Bundesrat in Übereinstimmung mit dem Vorgehen der bayerischen Bischöfe ein Antrag des preussischen Episkopats auf Aufhebung des Jesuitengesetzes eingegangen. Die „Köln. Volksztg.“ bemerkt zu dieser Mitteilung: Eine solche Eingabe stand auf der Tagesordnung der infolge der Erkrankung des Herrn Kardinals Fischer verschobenen Bischofskonferenz zu Fulda. Sie soll, soweit uns bekannt, auf der demnächst daselbst zusammentretenden Konferenz der preussischen Bischöfe festgesetzt werden.

Badische Politik.

Eine Falschmeldung.

In einem nationalliberalen Blatte des badischen Oberlandes ist eine Mitteilung „Badischer Landtag“ enthalten, wonach die Nationalliberalen in der am 10. September beginnenden zweiten Kommissionslesung des Wassergesetzes neue Anträge einbringen. Diese Meldung ist vollständig falsch. Die Beratung des badischen Wassergesetzes ist vollständig erledigt. Mitte September tritt die Budgetkommission der zweiten badischen Kammer zur Beratung des Gesetzentwurfes über das Murgkraftwerk zusammen. Die Verhandlungen erstrecken sich nur auf diesen Gegenstand.

Die Abteilung für Wasserkraft und Elektrizität.

Wir brachten vor kurzem einen der „Köln. Ztg.“ entnommenen Artikel, in welchem über die Errichtung einer besonderen Abteilung für Wasserkraft und Elektrizität bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues berichtet wurde. Wie uns nun mitgeteilt wird, ist die Bemerkung, daß die Leitung der Abteilung in den Händen des Oberbauamts freih. v. Babo liege, unzutreffend; der Direktor des Wasser- und Straßenbaues, Geheimrat Dr. Krens, hat sich die Leitung der Abteilung selbst vorbehalten.

Kraftwerksarbeiten.

■ Karlsruhe, 30. Aug. Das Reichsamt unterbreitet dem Stadtrat einen Bericht über den Verlauf der im vergangenen Winter eingeleiteten Kraftwerksarbeiten. Es hatten sich bei der Zahlung am 29. Dezember 1911 als arbeitslos gemeldet 171 Personen gegenüber 207 im vorhergehenden Winter, darunter 24 Baugewerksarbeiter und 88 Erdarbeiter. Die Kraftwerksarbeiten fanden in der Hauptsache im Abtragen eines weiteren Teiles des infolge der Bodensenkung zu beseitigenden Schotterbänken beim östlichen Gaswerk und der Ausbuchtung des Abzugs auf den nachfolgenden, für Zwecke der Elektrizitätswirtschaft und der Stadt benötigten Gelände. Die Arbeiten dauerten etwa 9 Wochen. Die Beschäftigung der eingestellten Arbeiter betrug 107 gegen 144 im Winter vorher. An mehreren Tagen wurden sämtliche Eingeleiteten zur Arbeit erlassen. Im Durchschnitt er-

reichten ununterbrochenen Ruhmes. Jede Vervollständigung und Gliederung, der imboldstehende plastische Schund, die Stielgitterreihe auf der Attika des großen Hauses verstärken diese Empfindung.

Von wahrhaft imposanter Größe ist der Prospekt des großen Hauses von der Seefront her. Ein breiter, festbetreuer, von antiken Götterstatuen flankierter Weg führt vom Seeufer zu der hohen, halbmondförmigen ausgebauten Freitreppe, von der aus 6 kolossale ionische Säulenpaare, zwischen sich Platz lassend für 7 Eingangsportale, führen und leicht in die Höhe streben. Sie tragen einen breiten, freien Umgang, von dem aus man einen entzückenden Ausblick auf den See und über die Baumwipfel hinweg auf die Stadt und die villenbesetzten grünen Nebenhügel rings umgibt. Das kleine Haus ist einfacher, ganz in antiken Tempelstil gehalten. Das schlichte, fahle Giebelfeld ruht auf vier korinthischen Säulen, die in der Mitte des Giebels stehen, und durch eine einheitliche, ruhige Totalwirkung ergibt. So ist der Gesamtbau trotz seiner riesigen Ausdehnung — das durch zwei dorische Portikusse den beiden Tempeln angegliederte schlichte Verwaltungsgelände mißt allein 142 Meter — nicht eigentlich moßig, sondern im ganzen von einfacher Harmonie.

Der geschmackvolle Außenbau entspricht die würdige, künstlerische Ausstattung und Einrichtung der Innenräume beider Häuser. Nirgends übertriebener Luxus, überladener Prunk und doch ist nicht nur allen Bedürfnissen an die Bequemlichkeit und Sicherheit des Publikums, sondern auch weitgehendsten Ansprüchen an behaglichen Komfort Rechnung getragen. Ein wirklich erlebter künstlerischer Geschmack herrscht in allen Räumen vor. Das Hauptrepräsentationsstück des großen Hauses, das langgestreckte halbmondförmige Foyer überwältigt durch die räumlichwichtige Schönheit seiner vornehmen Farbenharmonie, zu der das blickste mit satten Grün vermischte Altgold der Säulen und Nischen, das tiefe Blau des Emporenstiegs auf dem goldenen Marmorboden und das zarte Weiß der Pilaster, Dermen und der antil wirkenden Wandmalereien von Plinius sehen. Der Aufgangsräum in

Seuilleton.

Die neuen Stuttgarter Hoftheater!

Sehn Jahre waren am 30. Januar 1912 verfloßen, seit dem Brande des alten Stuttgarter Hoftheaters. Damals hatte wohl niemand gedacht, daß der in wenigen Monaten mit geringem Aufwand errichtete Interimsbau, der in räumlicher, künstlerischer und bühnentechnischer Hinsicht selbst bescheidene Anforderungen unbefriedigt ließ, dazu bestimmt sein sollte, ein ganzes Jahrzehnt hindurch die Stuttgarter Hofbühne in seinen nüchternen, schmucklosen Betonwänden zu beherbergen. Daß es so langer Jahre bedurfte, bis endlich wieder der dramatische Kunst in Stuttgart ein neuer würdiger Tempel entstand, hat nicht zum wenigsten an der Kostenfrage gelegen. Der Landtag hatte 1/2 Millionen für den Erlaß des abgebrannten Hoftheaters bewilligt, eine Summe, die für die von der Intendanz geforderte Forderung nach zwei Bühnenhäusern, einem großen Haus für das Drama der wichtigen Rede und der Massenwirkung, und einem kleineren intimen Raum für Spieloper und das Drama der leisen Töne, nicht ausreichte. In jahrelanger unermüßlicher Tätigkeit hat sich der rührige Intendant der Stuttgarter Hofbühne, Baron zu Putlig für diese seine Forderung, die die Billigung und tatkräftige Unterstützung des Königs gefunden hatte, eingesetzt, bis endlich durch die Bewilligung eines größeren Aufschusses seitens der Stadt, die Ausführung des Werkes ermöglicht wurde. Krone, Staat, Stadt und eine Anzahl opferwilliger Freunde und Gönner haben zusammengestreut zu der erforderlichen Bau Summe von 7 Millionen.

Aus dem Wettbewerb für den Neubau des Hoftheaters war im Oktober 1908 der Entwurf von Professor Wittmann-München, für den der Gedanke des Doppelhauses und der an dasselbe zu

stellenden künstlerischen und technischen Ansprüche am stärksten zum Ausdruck kam, siegreich hervorgegangen, und nach manchen Änderungen, die der preisgekrönte Entwurf in eingehenden Beratungen mit sämtlichen Ressorts des Hoftheaters erfahren hatte, wurde Professor Wittmann die Ausführung seines Planes übertragen.

So ist das neue Hoftheater entstanden, ein monumentaler Bau, mächtig und formenschön, vornehm erhaben und sorgsam durchgeführt, ragt er empor über das Häusermeer der Stadt. Nicht gegründet in seiner Maulbronner Querachse klassischer Regung, steht er da, eines der höchsten Hauptpunkte in Stuttgart's städtischem Stadtbild. Selten läßt sich für ein Theater ein so ideal schöner Platz finden, wie es in Stuttgart gegeben ist. An der Peripherie des Kol. Schlossareals gelegen wiegelt sich seine monumentale Front in dem idyllischen, von Schwänen belebten Anlagenpark, erscheint das leuchtende Sandsteingelb seiner gewaltigen Ausmaße eingebettet in das dunkle Grün mächtiger, urolter Kastanienbäume.

Auf diesem bezaubernden Fleckchen Erde, dessen reizvoller Eindruck durch geschmackvolle Gartenkunst und edlen Skulpturenschmuck eine entzückende Steigerung erfährt, erheben sich die beiden Theatergebäude, harmonisch verbunden durch einen einfachen Mittelbau, der die Räume für die Verwaltung, die Garderoben, Magazine, Werkstätten und was sonst noch zu dem Betrieb eines großen Theaters gehört, enthält.

Meisterhaft ist es Professor Wittmann geglückt, schon äußerlich in die Front beider Häuser den Eindruck des festlich Erhabenen zu bannen. Schinkel mit seinem Berliner Königl. Schauspielhaus war auch hier wieder Wittmanns Lehrmeister. Der akademische Klassizismus dominiert, aber nicht in der mehr auf das prunkvolle Pompöse gerichteten Pracht der Renaissance, sondern in der edleren, einfacheren, ruhenden Formen Sprache der Kunst des Altertums. Räumlich beim kleinen Haus ist dies der Fall. Hier spricht der hohe, feierliche Ernst, der die antiken Völker erfüllte, bei der Errichtung ihrer, der Kunst oder der Gottheit geweihten Stätten.

kleinen zu einem Arbeitsstag 8 Arbeiter nicht an der Arbeitstelle. Im ganzen wurden 19 380 Kubikmeter Erde abgetragen. Die durchschnittliche Leistung eines Arbeiters betrug 3,33 Kubikmeter, der Tagelohn 2,50 M. Bei einer durchschnittlichen Arbeitsdauer von 22,18 Tagen ergibt sich demnach für einen Arbeiter ein durchschnittlicher Gesamtlohn von 62,10 M. Die Gesamtlöhne der Rheinhardtarbeiten betragen also auf 10 430,68 M. (1911: 14 021,93 M., 1910: 23 051,50 M., 1909: 19 629,02 M.). Die Kosten der Bewegung eines Kubikmeter Steins lag auf rund 100 M. (gegen 11,37 M., 58 M. und 90 M. in den Jahren vorher).

Bürgerauswahlgewahlen.

Redarhausen, 30. Aug. Am Dienstag, den 3. September beginnen unsere Erneuerungswahlen zum Bürgerauschuß. Die Zahl der Wahlberechtigten ist 359; davon kommen 182 auf die 3. Klasse, unter 26,38 Mark Umlage; auf die 2. Klasse 118, mehr als 26,38 Mark Umlage und auf die 1. Klasse 59 Wahlberechtigten, über 52,92 Mark Umlage. Da wir dieses Mal die 30 auscheidenden Mitglieder noch nach dem alten Wahlmodus wählen — Stimmeneinheit, hätte eine Einigung der bürgerlichen Parteien eintreten können. Das Zentrum aber, das hier nicht politisch organisiert ist und dessen Wahlschicksal der katholische Arbeiterverein besorgt, wünscht gar kein Zusammengehen mit einer bürgerlichen Partei. Der liberale Ortsverein und die Sozialdemokratie stellen eine gemeinsame Liste auf und hoffen wie auch bei der Gemeinderatswahl, einen schönen Erfolg zu erringen. — Die 3. Klasse wählt am Dienstag, den 3. September, die 2. Klasse am Mittwoch, und die 1. Klasse am Donnerstag, jeweils von 1/2 5 Uhr bis 1/2 9 Uhr.

Lodtnau, 30. Aug. Bei der gestrigen Bürgerauswahl der Klasse der Höchstbesteuerten auf 6 Jahre stimmten von 73 Wahlberechtigten 60 ab, davon entfielen auf die Liberalen 40 und auf das Zentrum 20 Stimmen. Die Liberalen erhalten demnach 7 Sitze und das Zentrum 3. Bei der Wahl auf 3 Jahre haben nur 59 Wähler abgestimmt. Darunter entfielen auf die Liberalen 8 Sitze und das Zentrum 2. Im ganzen entfallen nun auf die Liberalen 27, das Zentrum 29 und die Sozialdemokraten 4 Sitze.

Haslach, 30. Aug. Gestern wählte die 1. Wählerklasse zur Bürgerauswahl. Es erhielten bei der Wahl für 6 Jahre die Fortschrittliche Volkspartei 6, das Zentrum 4 Sitze, bei der Wahl für 3 Jahre die Fortschrittliche Volkspartei wiederum 6 und das Zentrum 4 Sitze. Das Gesamtergebnis der Bürgerauswahl ergibt 25 Fortschrittliche Volkspartei, 7 Sozialdemokraten und 28 Zentrum. Mit diesem Ergebnis ist die Zentrumsmehrheit im Bürgerauschuß (bisher 40 Sitze) beseitigt.

Der Kaiserbesuch in Konstanz.

Konstanz, 30. Aug. Von ausländischer Seite wird bekanntgegeben, daß Kaiser Wilhelm II. von den Schweizern am Samstag, den 1. September vormittags 9 Uhr hier eintreffen wird. Früher war die Ankunft auf Samstag abend festgesetzt. Die Veränderung ist wohl auf die Absicherung des Aufenthaltes des Kaisers in der Schweiz zurückzuführen. Am Samstag abend ist von den Fischern am Bodensee eine Fuldigung vor dem Kaiser auf der Mainau geplant, bestehend in einer Auffahrt festlich beleuchteten Fischerboote. Es wird auch geschrieben: Die Wiederkehr von der Regierung in Aussicht gestellte Regelung der Vergütung der nicht-einstufigen Finanzassistenten ist für den Bereich der Finanzverwaltung bis jetzt nicht erfolgt. Der Vollzug, mit dem anscheinend das große Ministerium des Innern bereits begonnen hat, dürfte bis Ende September auch für die Finanzverwaltung zu erfolgen sein.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Abstimmung zwischen dem Regenten und dem Ministerium?
Der dem Ministerium Gertling nahestehende „Bayerische Kurier“ bezeichnet die Berliner Meldungen über eine Abstimmung zwischen dem Regenten und dem Ministerium als unbegründet und macht zu der Behauptung, nur die früheren, nicht aber die jetzigen Minister würden in das Postlager nach Hofen eingekerkert, folgende schimpfliche Bemerkung: „Unrichtig ist, daß Herr v. Bodenhausen im Postlager wolle. Er wurde nie eingeladen. Daß andere Minister zu Hof geladen wurden, ist begreiflich; denn wenn sich alle Häupter als Sommerfrische nehmen, muß man sie auch einladen.“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 31. August 1912

Aus der Stadtratssitzung

vom 29. August 1912.

Der Stadtrat beschließt, die Zustimmung des Bürgerauschusses nachzufolgen:

seiner majestätischen Großmächtigkeit erweist den Eindruck des Zeremoniell-Heilighen; es ist eine großartige Farbenharmonie in silberfarbigem Claire-obscure. Des Silbers gleichendes Grau herrscht hier vor. Alle drei Ränge tragen reiche Verzierungen, die mit dem vornehmen matten Glanz der Vorkatholikentum der Wände und dem Mattglanz der Polsterung des schwarzglänzenden Stoffes wunderbar zusammenklagen.

Ueberraschend ist der Kontrast zwischen dem Innern des großen und kleinen Hauses. Dort pompöse, reiche, dem Stil und der Aufgabe entsprechend etwas steife Emporen, hier zierliche Anmut, leichte, runde, flotte Eleganz; dort Stuck, Stein und Marmor, hier braunes weiches Kirschbaumholz, das mit dem Grün der italienischen Vorkatholikentum in seltsam warmen Tönen zusammenfließt. „Der Zuschauerraum“, so schreibt Paul Witte, in der Zeitschrift zur Einweihung der neuen Theater, „ist ein allerliebster, alibi-ähnliches Schmuckstück, ein „Puppenheim“, um einen neuklassischen Ausdruck zu wählen. Architektur gewordene Melodie, geschaffen wie zur Delikatessat Mozart, Mollières und auch Molières. Es liegt etwas Schelmisches und Trauerzuges in diesem häufig behaglichen Theaterinneren. Etwas was an Land-entwurf und Extravaganz, an Verleumdungstheater, an erhabener Schalkheit, an altertümlich befrachteter Hagedorn und späte Vatermörder, an letzte Schändchen und gebauchte Mädchen, an mollige Wohnzimmeratmosphäre und die Poetik des biedereren heutigen Familienlebens erinnert.“

Zwanzig Maler und 18 Bildhauer von Ruf und Bedeutung haben an der Ausgestaltung der neuen Theaterräume gearbeitet. Es seien nur Namen genannt wie Adolf Wülfel, Böhm, Vellergut, Carlos Greife, J. B. Giffarz, Ludwig Habich, G. A. Brecht und G. Oppel. Sie alle haben Hervorragendes geschaffen und Max Reinhardt, sicher einer der ersten Theaterkünstler unserer Zeit hat nicht zu einer, als er die neuen Gebäude „schönste Theater der Welt“ nannte.

a) zu einem neuen Ortsstatut für die Handelsschule auf Grund des Landesgesetzes vom 18. August 1904, den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsinstruktionen betr. und der landesherrlichen Verordnung vom 20. Juli 1907, die Handelsschulen betr.;

b) zu den mit dem Hr. Landesherrn vereinbarten neuen Satzungen für die Handelsschule;

c) zur Errichtung einer weiteren (11.) Lehrerstelle an der Handelsschule.

Die erledigte Stelle einer besoldeten Kinderkriegerin am Viktor-Lenz-Stift wird dem Hr. Amfriebe Saalwächter übertragen.

Ueber die Besetzung einer städt. Freistelle an dem Hörsel-Seminar von Hr. R. und W. Grünbaum hier wird Beschluß gefaßt.

Beim Rath. Telegraphenamt wird beantragt, das Oberlehrerzimmer der Kirchgartenschule im Stadtteil Redarau, die nach Fertigstellung der Umbauarbeiten mit Wiederbeginn des Unterrichts am 12. September wieder in Betrieb genommen werden soll, telefonisch mit dem Volksschulrektorat zu verbinden.

Nachdem das für den Stadtteil Redarau erstellte Freibad in Betrieb gesetzt worden ist, erklärt sich der Stadtrat damit einverstanden, daß die bisher für diesen Stadtteil gültige ortspolizeiliche Vorschrift vom 19. Juli 1884, wonach das Baden innerhalb des von der Ortspolizeibehörde abgegrenzten Badesplatzes im Rhein gestattet ist, aufgehoben und die für die Altstadt gültige Vorschrift vom 1. Juni 1884, welche das Baden im Rhein und Redarau nur in den Bade- und Schwimmanstalten erlaubt, auf den Stadtteil Redarau ausgedehnt wird. Die städt. Flußbäder waren bisher zwar gegen Feuergefahr, nicht aber gegen sonstige Schäden versichert. Der Stadtrat beschließt, die Bäder in Selbstversicherung zu nehmen und bis zur Erreichung des Betrages von 100 000 Mark, der ungefähr den halben Wert der Baderanstalten entspricht, jährlich 5000 M. zuzuführen.

Vergehen werden: 1. die Dachbeder- u. Abfließleitungen arbeiten für den Schulhausneubau in Heidenheim Nos 1 an J. Sattig, Nos 2 an J. Hebr; 2. die Lieferung von Mobiliar für die Gewerbeschule an Jos. Wollersbacher; 3. die Spenglerarbeiten für den Schulhausneubau in Heidenheim: Nos 1 an B. Bachs, Nos 2 an H. Rudolph; 4. die Ausführung der Holzlager zur Bodenunterkühlung für den Schulhausneubau im Lindenhofstadtteil dem Bauunternehmer Konrad Bunnert; 5. die Pflasterung der Weilerstraße von der Jungbühlstraße bis zur Werkstraße dem Unternehmer Nikolaus Franz hier; 6. die Pflasterung der Schwenninger Landstraße von der Friedrichstraße bis zur Industriestraße im Stadtteil Redarau der Firma Heinrich Eisen, G. m. b. H. hier; 7. der Anstrich der eiserne Einriedigungen am städtischen Anlagen, Nos 1 dem Tischlermeister Karl Frip hier, Nos 2 der Firma Neubert und Sohn hier; 8. die Tieflegung des Bodens im alten Brecherraum des Gaswerks Lugenberg der Firma Gust. Baumann hier.

Das Groß. Notariat IV wird eruiert, den städtischen Bauplatz Sedanerstraße Nr. 61 am Montag den 30. September ds. Jrs. nachmittags 3 Uhr, im großen Saale des alten Rathauses öffentlich zu versteigern.

Städtische Lokale etc. werden überlassen: a) dem Turnbund in Kästertal der dortige Schulhof zur Abhaltung des Schauturnens am 1. September; b) der evang. Kirchengemeinde in Kästertal die dortige Turnhalle vorübergehend für gottesdienstliche Zwecke; c) dem Gartenbauverein Kästertal die dortige Turnhalle zur Veranstaltung einer lokalen Gartenbau-Ausstellung am 7./8. September; d) dem Sängerbund in Kästertal die dortige Turnhalle zur Abhaltung eines Volkskonzerts am 20. September.

Die Carter-Taten einer Verbrecherbande.

Zwei ganz gemeingefährliche internationale Verbrecher hat die hiesige Polizei bei der Redarauer Straßenraubbefälle gefaßt: den Tagelöhner Karl Friedrich Menius aus Redarau und den angehenden Chauffeur Karl Wagner aus Dietrich in Angernburg, während die beiden anderen Verhafteten: der Tagelöhner Karl Daub aus Schwellingen und der Antischer Emil Strähle aus Forstheim, weniger kriminelle Verhältnisse haben. Alle befinden sich in einem Alter zwischen 20 und 30 Jahren. Menius und Wagner, der sich auch Töring nennt, sind Burschen, die auch nicht vor einem Worte zurückzucken. Ansehend haben sie auch einen solchen auf dem Gewissen.

Ueber die Verbrechertaten der Verhafteten werden folgende interessante Einzelheiten bekannt: Strähle und Daub arbeiteten bis zum 28. August ds. Jrs. zusammen bei dem Landvolke Franz Wund in Mörlendach und führen am genannten Tage nach Mann-

heim, wo sie sich in der Herberge zur Heimat aufhielten, um dann in einem Strohhof bei Redarau Nachtquartier zu beziehen. Bei ihrem Erwachen Morgens früh fanden sie noch einen weiteren Schlafgenossen vor: es war Menius. Die Bundesbrüderlichkeit wurde erst am Sonntag geschlossen, als man sich wieder auf der Herberge zur Heimat aufsuchte. Sie trieben sich dann in den hiesigen Kinos und auf dem Redardamme herum und Abends wurde dann wieder gemeinsam das Quartier im Strohhof bezogen. Dort verbrachten sie den Montag und Dienstag, natürlich mit Ausnahme der Nächte, wo „gearbeitet“ wurde. Die Zeit verbrachten sie mit dem Lesen von Abenteuerromanen und Schläfen. Einer wurde nach Redarau ausgesandt, Brot zu holen. Alle drei begaben sich am Montag abend nach Redarau und trafen auf dem Wege dorthin zwei junge Leute, den Tagelöhner Ferdinand Friel und den Schuhmacher Alois Weber. Beide wurden von den Strohhof überfallen, einer wehrte sich mit dem Revolver und ergriff die Flucht. Menius sandte ihm einige Revolverkugeln nach, holte ihn wieder ein und entriß ihm nun seinen Revolver und das Geld. Der andere junge Mann konnte unterdessen entfliehen. Auch am Dienstag abend trafen Strähle und Menius aus ihrem Schlafwinkel, um in Redarau Weibchen zu erbeuten, während Daub das trante Heim im Strohhof bewachte.

Merkwürdig, wie sich Verbrecher immer wieder zusammenfinden. Hier in Mannheim feierte Menius das Wiederleben mit seinem treuen Freunde Töring alias Wagner. Aber nur kurz vor das Wiederleben, denn sie waren am Mittwoch kaum zusammengetroffen, als sie schon, wie bekannt, verhaftet wurden. Ihre Taten machen selbst den kühnsten Diebstahlgehaltn alle Ehre und lassen erkennen, welche traurig vergiftende Wirkungen die Räuberliteratur auf die Phantasie jugendlicher Leute ausüben vermag. Wagner und Menius arbeiteten von Anfang dieses Jahres zusammen bei einer Brückenbau-Gesellschaft in Gsch in Zugemburg. Eines Tages trafen sie auf einem Spaziergange im Walde einen Polizeikommissar unter Begleitung eines Jungen und zweier Mädchen, anscheinend seiner Kinder. Dem Polizeikommissar kamen anscheinend die beiden Kerle verdächtig vor, er stellte sie und als der Hund des Kommissars Miene machte, sich auf sie zu stürzen, gab Menius einen Schuß auf den Hund ab und schoss dann auch auf den Kommissar. Den letzteren sahen sie noch zusammenführen, als sie sich zur Flucht wandten. Als sie anderen Tages in ihrem Wohnorte Dierkirchen durch fünf Gendarmen festgenommen werden sollten, kam es zu einem Kampfe zwischen ihnen und den Gendarmen, wobei der eine Gendarm verbleibt. Der Gebrauch gemacht wurde. Die Burschen entkamen glücklich nach der belgischen Grenze. Sie fühlten sich jedoch in dem Grenzort nicht sicher und wandten sich dann nach St. Martin in Frankreich, wo sie einige Zeit verblieben und dem Schmuggel oblagen. Die Burschen wurden schließlich zu einer derartigen öffentlichen Gefahr, daß die französische, belgische und luxemburgische Polizei Jagd auf sie machte, jedoch ohne Erfolg. Auf den Burschen fuhr man mit einem Güterzuge nach Rodsange in Luxemburg, von da auf dieselbe Weise nach Trier, Koblenz, Köln, Bonn, Mainz usw., überall die verwegenen Diebstähle ausübend. Meist liegen sie in offen stehende Fenster, selbst bis in die dritten Stockwerke, zur Nachtzeit ein.

Menius trennte sich dann von seinem Genossen und fuhr wieder auf Buxern nach Frankfurt a. M. und Mannheim, wo er Samstag vormittag eintraf. Wagners Reisefiel war ebenfalls Frankfurt a. M., wo er sich einem jungen Manne anfreundete, den er in das Diebstahlwerk einweichte. Mit diesem brach er in ca. 30 Sodawasserhähnen ein und einige Tage vor seiner Abreise hatte er einen Zusammenstoß mit Schuppleuten, als er bei einem Einbruch in der Nähe des Frankenhofes ertappt wurde. Bei der Verhaftung erhielt er plötzlich einen Schlag von einem Schuttmann. Es glückte ihm aber auch hier wieder, nach dem Hauptbahnhof zu entkommen. Verschiedene Schuppleute verfolgten ihn nach dem Bahnhof und gaben eine Reihe von Schüssen nach ihm ab, ohne ihn zu treffen. Sein Begehr wurde verhaftet. Von Frankfurt reiste er wieder mit einem Güterzuge nach Mannheim, um hier das Diebstahlwerk fortzusetzen. Am 28. August kam er hier an und schon in der folgenden Nacht verübte er eine große Anzahl Bankhütten- und Diebstähle und Einbrüche in Sodawasserhähnen. Im Rangierbahnhof erbrach er fünf plombierte Eisenbahnwagen und stahl daraus u. a. eine große Quantität Lächer. In der Nähe des Güterbahnhofes lag er auch wieder durch ein offenes Fenster und nahm als Beute verschiedene Kleider mit. Zweifellos dürfte die weiteren Ermittlungen noch eine Reihe von weiteren Taten ergeben, die das Verbrecherpaar Menius-Töring alias Wagner bis jetzt verschwiegen hat. Die Sache dürfte wohl erst die Schwurgerichtsperiode des neuen Jahres beschäftigen, da die Ermittlungen bis ins Ausland hinüberreichen.

7 1/2 Uhr. — Donnerstag, 5. Sept. (C): Der Wasserträger. Anfang 7 1/2 Uhr. — Freitag, 6. September (A): Der Kaufmann von Venedig. Anfang 7 1/2 Uhr. — Samstag, 7. Sept. (B): Neu einstudiert: Jugendfreunde. (Für Nachzügler von Ludwig Rudas 30. Geburtstag.) Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntag, den 8. September (D): Carmen. Anfang 7 Uhr.

In Vorbereitung: a) Opern: 10. Sept.: Es war einmal. 12. Sept.: Fidelio. 13. Sept.: Gladiatoren des Erntens. 15. Sept.: Menius — Königskinder; b) Schauspiele: 11. Sept.: Papa. 14. Sept.: Jungfrau von Orléans. 15. Sept.: Die 300 Tage (zum ersten Male; im neuen Theater). 20. Sept.: Die Wissenschaft. 21. Sept.: Emilia Galotti (neu einstudiert).

Neues Theater im Hofgarten.

Sonntag, 1. Sept.: „Die fünf Frankfurter“. Anf. 8 Uhr. — Sonntag, 8. Sept.: „Das lausliche Nest“. Anfang 8 Uhr.

Theater-Rotiz.

Für das Schauspielrepertoire des Hoftheaters sind jetzt folgende Reibtheile angenommen: Ludwig Thoma „Das glückselige“, Volksstück in 3 Aufzügen. Die Aufführung wird am gleichen Tage in Mannheim, Berlin, München und Stuttgart stattfinden. Besonders Interesse dürfte, schon durch die eigenartige festsche Einrichtung, die Aufführung von Hugo von Hofmannsthal „Das alte Eitel von Jedermann“ erwecken. Unter den Neuerwerbungen sind ferner zu nennen: „Bettlerleuchten“, Kammerpiel von August Strindberg, „Gabriel Schillings Flucht“, Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann, „Das Haus am Meer“, Schauspiel in 2 Teilen (3 Aufzügen) von Stefan Zweig. Für das Lustspielrepertoire sind erworben: „Falschheit“, Kriminal-Groteske in 3 Akten von L. Schmidt und S. Eigenstein, und der französische Schwan „Die 300 Tage“ von Paul Gavault und Robert Charbey, deutsch von Alfred Halm.

Aus der Kunsthalle.

Der Freie Bund eröffnet am Sonntag, den 1. September, seine 100. Ausstellung: „Moderne Glasmalereien“, Da

* Vom Hofe. Großherzogin Luise erhielt auf Schloß Rainau am Mittwoch den Besuch des Fürsten von Hohenzollern mit Tochter und Prinz Joseph, des Kronprinzen und des Prinzen Karl von Rumänien, sowie der Großherzogin-Witwe von Toskana und Tochter. Im Laufe des Donnerstags trafen Prinz und Prinzessin Max mit ihren Kindern Berthold und Marie zum Besuch auf Schloß Rainau ein.

* Der Schenker hat in Preußen nach einer Anordnung des Kultusministers in Zukunft als Schulfesttag für ganz Preußen zu gelten. Einer besonderen Verfügung bedarf es so nach nicht mehr.

* Berufsjubiläum. Am morgigen 1. September werden es fünfundsiebzig Jahre, daß Herr Alois Kappeler als Gehilfe bei Herrn Hofinstrumentenmacher Heinrich Kehler, Lit. P. 6, 2, tätig ist.

* Seinen 70. Geburtstag mit gleichzeitigem Währigem Geschäftsjubiläum feiert heute unser Mitbürger, Herr Raimund Rürst, Inhaber der bekannten Möbelfirma gleichen Namens, welches Familienfest durch die gleichzeitige Hochzeit der ältesten Tochter eine besondere Weihe erhält. — Als einfacher Schreinergehilfe begann im Jahre 1868 Herr Rürst in Mannheim seine Laufbahn; er arbeitete damals in der Lang'schen Fabrik, wo er sieben Jahre verblieb und es bis zum Meister brachte. Im Jahre 1882 eröffnete er ein kleines Möbel- und Ausstattungs-geschäft, das sich nach und nach ganz außerordentlich entwickelte, so daß es jetzt nicht nur zu den ältesten, sondern auch zu den ersten seiner Branche zählt. Das Ansehen, das Herr Rürst stets genoss, brachte es mit sich, daß ihm im Laufe der Zeit verschiedene Ehrenspenden und Ehrenstellen übertragen wurden. So war er von 1899 bis 1905 Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums, ferner gehörte er seit einigen Jahren dem k. h. Stiftungsrat, dem Stiftungsrat des k. h. Almosenfonds und der Hölzischen Stiftung an.

* Das Fest der silbernen Hochzeit feiert am 3. September der Diener der Produktionsfirma, Herr Friedrich Walz mit seiner Ehefrau Christine geb. Rehberger.

* Angestelltenversicherung. Der Wahlausschuss der freien Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangestellten beschloß in seiner letzten Sitzung, an das Gr. Bezirksamt eine Eingabe zu richten, in der das Gr. Bezirksamt ersucht wird, dafür zu sorgen, daß auch Sonntags vormittags ein Beamter auf der Ausgabestelle der Versicherungsarten anwesend ist, damit es jedem Angestellten möglich gemacht wird, sich in den Besitz der Versicherungskarte zu setzen. Auch könnten die hiesigen großen Firmen viel dazu beitragen, indem die Karten, wie in einigen größeren Häusern bereits geschehen, auf dem Kontor ausgestellt werden und die dann nur noch von den Angestellten unterschrieben werden brauchen. Es wird dadurch dem Beamten manche Arbeit und manche falsch ausgefüllte Karte erspart. Ramentlich dürfte sich dieses Verfahren in Häusern mit großem weiblichen Angestelltenpersonal lohnen.

* Gefällige Reichsbanknoten zu 100 Mark sind in letzter Zeit mehrfach in den Verkehr gelangt. Nach einem Gutachten der Reichsbankdirektion sind die Nachahmungen durch photographische Blaufärbung angefertigt und dann mit der Hand vervollständigt worden. Letzteres bezeugt namentlich die Verstellung der Papierfaser durch farbige Striche. Die Fälschung geschieht vermuthlich mit Hilfe einer Kreiselmaschine. Der Stempel und die Nummer sind mit roter, die künstlichen Wasserzeichen mit graubrauner Farbe übermalzt. Die falschen Noten tragen fast ausschließlich die Nummer 673885.

* Die Frist zur Erledigung von Unbestellbarkeitsmeldungen zu Paketen mit und ohne Nachnahme beträgt: 2 Monate bei Paketen nach den deutschen Postanstalten in der Türkei und Marokko; 3 Monate bei Paketen nach Kamerun und Togo; 4 Monate bei Paketen nach Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika, Kiautschow und den deutschen Postanstalten in China; 6 Monate bei Paketen nach Samoa und Deutsch-Neuguinea.

* Herr Job, der Direktor des Kölner Ensembles, vernachlässigt. Am Mittwoch ist dem Direktor des zurzeit im Apollotheater gastierenden Ensembles „Jobs lustige Bühne“ ein bedauerlicher Unfall geschehen. Das Ensemble gab, wie mitgeteilt wurde, in den letzten Tagen das Detektivstück „Um eine Million“, in dem eine Szene in einem Verbrechenstheater vorkommt. In dieser Szene führt eine Treppe hinauf, die sich hinaufziehen läßt, so daß derjenige, der allein in der Mausefalle zurückbleibt, unrettbar verloren ist, denn das Loch kann unter Wasser festgesetzt werden. Zu der Treppe führte nun hinter den Kulissen ebenfalls eine etwa 3 Meter hohe, mit Plattform versehene Treppe, die am Mittwochabend während der Vorstellung in dem Moment zusammenbrach, als Herr Direktor Job, der in dem Stück den Detektiv Went gibt, mit dem Säugling der Einbrecherbande, der durch Herrn Tackmann dargestellt wird, von der Plattform der Kulissentreppe aus in den Keller hinabsteigen wollte. Die beiden Herren stürzten infolgedessen ab. Während Herr Tackmann mit dem Schreden davonkam, erlitt Herr Job eine Rippenverletzung. Auch scheint noch eine innere Blutung vorzuliegen, über die man sich noch

nicht im Klaren ist. Herr Job hielt sich trotz der großen Schmerzen, die die Verletzungen verursachten, noch einen Tag aufrecht, mußte sich aber dann zu Bett legen, worauf der hinzugezogene Arzt die angegebenen Verletzungen feststellte. Der auf gestern für Herrn Job angekündigte Ehrenabend mußte infolgedessen ohne den beliebten Leiter des Ensembles stattfinden. Man half sich damit, daß man einen Einakter und einen Zweiakter gab, die infolge des vorzüglichen Spiels einen großen Lacherfolg erzielten. Aber man merkte doch, daß die Seele des Ensembles fehlte. Vor Beginn der Vorstellung trat Herr Zintling vor den Vorhang und gab dem starkbesetzten Hause das Malheur und die dadurch hervorgerufene Programmänderung bekannt. Frau Direktor Job nahm später für ihren Gatten die ihm zugehörigen äußeren Zeichen der Anerkennung, zwei mächtige Vorbeerfränze, von denen der eine von der Direktion des Apollotheaters, der andere von einem hiesigen Freunde stammte, und einen Blumenkranz in Empfang. Alle diejenigen, die sich schon früher und auch in dem zu Ende gehenden Monat an dem unübertrefflichen Spiel des Sorgenbrüders Job ergötzt haben, werden mit uns einig gehen in dem Wunsch, daß ihm sein zu langes Krankenlager bescheiden sein möge, so daß er recht bald wieder in der Lage ist, mit seinem ausgezeichneten Ensemble aufzutreten. Herr Job wollte von hier nach Krefeld gehen, wo sein Gastspiel seit jeher immer eine ganz besondere Zugkraft ausübte. Nun wird der Unfall wohl einen Strich durch die Rechnung machen und zu unfreiwilligem Pausieren zwingen.

* Zweistöckige Eisenbahnwagen hat neuerdings die Preussisch-Oesterreichische Eisenbahnverwaltung vorerst für den Arbeiterverkehr zwischen Berlin und den Vororten in Verwendung genommen. Bei uns in Süddeutschland sind übrigens solche Etagenpersonenwagen nichts neues. In den 80er und anfangs der 90er Jahre noch verkehrten auf der welland hiesigen Ludwigshafener Eisenbahnstrecke Worms-Bensheim und Rosengarten-Mannheim Redar-Vorkast lange Zeit solche zweistöckige Personenwagen, die vom Publikum gerne benutzt wurden. Es handelt sich hier um Dampfzweigen, d. h. die Lokomotive war in den Wagen eingebaut. Auf der Berliner Stadtbahn kommen jetzt auch Wagen mit links aufsteigenden Türen und solche mit verbreiterten Trittbrettern und selbständig wirkenden Türschließern zur Verwendung.

* Die badischen Bibelkrieger von den Hauptstationen Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz haben ihre diesjährige Perientour in 2 getrennten Teilen von je 200 Schülern in die Schweiz und nach Württemberg gemacht. Die Mittel- und Unterländer kehrten am Mittwoch wohlbehalten nach Hause zurück. Sie waren 14 Tage lang in Alten-Reig i. B. einquartiert.

* Friedrichspark. Bei günstiger Witterung soll heute Samstag nachmittag ein Konzert der Grenadierkapelle stattfinden.

* 20 Pfennig-Tag im Friedrichspark. Die Parkverwaltung gibt morgen den letzten 20-Pfennig-Tag in dieser Saison. Die beiden Konzerte des Nachmittags 3½ und Abends 8 Uhr beginnen, gibt unsere Grenadierkapelle, auch ist eine große bengalische Beleuchtung in Aussicht genommen, wobei die in grün-magischem Licht erscheinenden Weiberpartien mit den in roter Flut sich abhebenden Tümen der Sternwarte und Jesuitenkirche immer ein herrliches Bild abgeben.

* Das Dampfschiff „Victoria Luise“ ist gestern abend kurz nach 1½ Uhr in Dos eingetroffen, sofort gelandet und bald darauf in die Halle verbracht worden.

* Schwere Vergiftung durch ein Versehen. Der 47 Jahre alte verheiratete Schreinermeister Paul Trautmann, wohnhaft 10. Lauerstraße 36, nahm gestern abend zur Vinerung eines lör-perlichen Leidens eine zu große Dosis Opium und zog sich dadurch eine schwere Vergiftung zu. Er wurde mit dem Sanitäts-wagen in das Allgemeine Krankenhaus überführt.

* Unglücksfall. Der verheiratete Fabrikarbeiter Adolf Heimhofer, wohnhaft in Ludwigshafen in der Bismarckstraße, erlitt gestern vormittag auf seiner Arbeitsstätte in der Zellfabrik dahier eine Bauchquetschung und mußte ebenfalls in das Allgemeine Krankenhaus gebracht werden.

Vereinsnachrichten.

* Der Verein für Handlungslehre von 1858, Bezirk Mannheim, hält, wie mitgeteilt, heute abend im Waldparkrestaurant „Am Stierchen“ ein Sommerfest ab, worauf an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht sei. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.

Vergnügungen.

* Der neue Spielplan des Union-Theaters, P. 6, 23/24 bringt wiederum eine Reihe prachtvoller Novitäten. In erster Linie sei auf die sensationelle Seemannstragödie in zwei Akten „Zwischen Himmel u. Wasser“ aufmerksam gemacht, das ein interessantes Kapitel zu dem in Seemannstragödien bekannten „Bort-„Shang-Hai“ darstellt. Wie uns die Direktion des Union-Theaters mitteilt, findet ab 1. September eine Ver-

höhe im Zuschauerraum von 9,50 Meter und im Bühnenhaus von 12 Meter bis zum Schnürröden und 15,25 Meter bis zum Hauptgesims erhalten und im übrigen so hergestellt werden, daß Eisenkonstruktionen, Eisenbetonkonstruktionen und Holzkonstruktionen zur Verwendung kommen. Ein Umgang um das Theater soll eine genaue Beobachtung des Feuers in seinen Entwicklungsstadien ermöglichen. Eine Feuerkasse mit besonderer Entlüftung sowie eine in unmittelbarer Nähe der Proszeniumöffnung und eine in der Mitte (Zuschauerraum) befindliche Entlüftungslappe sollen die Möglichkeit bieten, die einzelnen Arten der Entzündungen beim Ausbruch eines Feuers in ihren Wirkungen zu beobachten. Der Abfluß der Proszeniumöffnung soll durch zwei eiserne Vorhänge bewirkt werden. Der eine ist von oben nach unten, der andere von beiden Seiten schließend gebildet, so daß die Wirkungsweise beider Arten des Abflusses vor und während des Brandes einzeln und gemeinsam festgestellt werden kann. Während der Versuche sollen auch die Temperaturen im Bühnenhaus und Zuschauerraum oben und unten sowie der Ueberdruck in beiden vor und während der Brände gemessen und registriert werden, damit festgestellt werden kann, inwieweit sich die theoretisch errechneten Werte bestätigen. Die sonstigen Versuche werden sehr vielseitig sein und sich u. a. erstrecken auf die Sicherheitsbedingungen, imbrägierte Holzkonstruktionen, unmanipulierte Eisenkonstruktionen und auf Eisenbetonkonstruktionen. Durch die verschiedenen Zusammenstellungen der Sicherheitsbedingungen allein ergibt sich eine Anzahl von mehr als 100 Versuchsarten, die von großem Interesse sein werden. Die Versuche sollen unter amtlicher Kontrolle, voraussichtlich von der Versuchsanstalt in Groß-Lichterfelde, vorgenommen werden.

„Der Mode“.

Wir sind von alterher gewohnt, uns die Mode weiblich vorzustellen, aber wenn wir der Verkörperung dieser weiblichen herrschenden Macht ein der Wirklichkeit entsprechendes Aussehen geben wollten, so müßten wir sie aus eber als männlich

darstellung der Künstlerkapelle statt. Außerdem finden die Vorstellungen ab 1. September wieder an Wochentagen um 3 Uhr und an Sonn- und Feiertagen um 2 Uhr statt.

* Apollo-Theater. Der Beginn der Variete-Saison im Apollo-Theater, der im Laufe der Zeit zu einem Ereignis für die Mannheimer Winterunterhaltung geworden ist, findet morgen statt, worauf wir nochmals hinweisen. Das erste Programm enthält, abgesehen von dem zur Erstaufführung gelangenden Einakter, nur für Mannheim vollständig neues Programm. Wir wollen der Eröffnungsvorstellung nicht vorauslaufen und sehen ihr mit Interesse entgegen. — „Jobs lustige Bühne“, das fabelhafte Künstlerdöckchen aus der Rheinmetropole, verabschiedet sich heute Samstag, den 31. August, nachdem es einen vollen Monat lang durch seinen köstlichen Humor erheitert hat. Nur mit Bedauern sehen wir das vorzügliche Ensemble von hier scheiden, denn andauernder und herzlicher ist hier wohl selten gelacht worden, als in den stillen Schränken „Schieber“, „Meine!-Deine!“ und wie sie wohl alle heißen mögen. In der heutigen Abschiedsvorstellung gelangen die Darsteller „Der Schwelchkontrollant“ und der zweiaktige Schwan „Eine nette Verwandtschaft“, die schon gestern mit denkbar größtem Lacherfolg in Szene gingen, nochmals zur Aufführung.

* Ralls Hafen- und Waldparkfahrten. Da die Hafen- und Waldparkfahrten auch bei dem gegenwärtigen hohen Wasserstande nach wie vor ausgeführt werden und der Rhein mit seinen starken Strömung und dem gegenwärtig sehr starken Schiffsverkehr manches Interessante bietet, so wollen wir nicht verfehlen, ganz besonders auf die Reise einer solchen Fahrt hinzuweisen. Die Abfahrtszeiten sind wie gewöhnlich: Hafenfahrten ab Rheinbrücke 10 und 3 Uhr, ab Friedrichsbrücke 11 und 4 Uhr, Waldparkfahrten ab Rheinbrücke von 1½ Uhr ab.

Neues aus Ludwigshafen.

* Lebensmüde. Der 52 Jahre alte Tagener Franz Metthes von Mannheim stürzte sich gestern nachmittag 3 Uhr oberhalb der Gießhüttenfabrik im Bonne Rheingraben in den Rhein und ist ertrunken. Als Ursache wird Lebensüberdruß angenommen.

* Zwei Schwindlerinnen im Alter von 19 bis 20 Jahren treiben sich zur Zeit hier herum, die es auf Lebensbetrühe abgesehen haben. Eine läßt sich aus irgend einem Schrant etwas geben, während die andere „böhmische Pirl“ schlägt und einsteckt, was in ihre Nähe kommt. Eine Mahnung zur Vorsicht ist also am Platze.

Aus dem Großherzogtum.

(.) Karlsruhe, 30. August. Neben den versuchten Diebstahl des Staatskuchens der Großherzogin erfährt die „Bad. Pr.“ von unterrichteter Stelle folgendes: Es handelt sich um den Hofkassai Richter, der, etwa 35 Jahre alt, seit über 15 Jahren im Schloß angestellt ist und als treuer Diener galt. Richter telefonierte vor etwa 9 Wochen mit verstellter Stimme an das Schloßportal und beauftragte einen Hofbedienten, den Staatskuchend der Großherzogin aus dem Gewölbe des Hofinspektors abzuholen. Richter beauftragte, dem Boten dann den Schmut abzunehmen und zwar unter der Vorpiegelung, er selbst solle ihn direkt zur Großherzogin ins Palais bringen. Dem Boten wurde jedoch der Schmut nicht angedrückt, weil er keine schriftliche Genehmigung vorgelegen konnte. Dieser versuchte Javelendiebstahl wurde durch Zufall entdeckt, der Täter konnte aber nicht ermittelt werden. Erst durch eine private Anzeige kam die ganze Angelegenheit zur Kenntnis der Kriminalpolizei. Die Polizei hielt nun bei Richter Hausdurchsuchung ab. Bei dem Verhör durch den Staatsanwalt stellte sich heraus, daß Richter nicht nur bei einem Hofkassai eingetroffen und eine Kasse mit 500 Mark sowie ein Sparschwein gestohlen hatte, sondern daß er auch derjenige war, der versucht hatte, den Staatskuchend der Großherzogin zu stehlen. R. war im vollen Umfang geständig. Er wurde zunächst in Untersuchungshaft genommen und dann zur Beobachtung seines Geisteszustandes nach der Irrenanstalt Jellena überführt. R. hat früher nie Anzeichen von Geisteskrankheit gezeigt und will nichts davon wissen, daß er den Diebstahl der Staatskuchens in geistiger Unmacht begangen habe. Die Angelegenheit kommt demnächst vor dem hiesigen Gericht zur Verhandlung.

* Baden-Baden, 30. Aug. Die Jagd nach den Buchmachern wird auch hier eifrig während der Rennwoche betrieben. So konnten gestern abend 3 weiße Buchmacher aus Köln hier festgenommen werden. Die Verhaftung erfolgte in der Wohnung.

* T. Schopfheim, 29. Aug. Der Bürgerausschuss beschloß, für die Handelsabteilung der Gewerbeschule den Unterricht in der französischen Sprache obligatorisch zu erklären. — Für den Bau von Arbeiterwohnungen beschloß der Bürgerausschuss, sich an dem Unternehmen des gemeinnützigen Bauvereins mit 20 Anteilscheinen à 200 M. zu beteiligen.

vergegenwärtigen. Wie in so vielen Dingen, ist nämlich auch in den Fragen der weiblichen Mode der Mann das schöpferische und leitende Element und eine Frau, Emilie S. Marshall, ist vorurteilsfrei genug, dies in einem größeren Aufsatz anzugehen. Die Leiter der großen Modefirmen sind fast immer Männer, und wenn sie auch ihre Namen gern hinter den reich-volleren Wendungen ihrer Modistinnen verbergen, so geht doch jede entscheidende Meinung von ihnen aus. Die intimsten Geheimnisse der Toilette sind ihnen entlockt. Der Mann bestimmt die vorgeschriebene Linie der eleganten Figur; er entwirft sogar das Korsett, das gleichsam das Gerüst der Toilettenwunder bildet. Und Männer sind es, die im Schmut der Dame den Ton angeben. Der Juwelier verfügt darüber, ob die Ohrringe in stillichen Perlenketten von Fransenhörnern herabhängen sollen, ob Smaragden oder Saphire getragen werden, ob das Diamantenkollert oder das Perlenkollert den schönsten Schmuck der Modedame bildet, ob die große Tzara oder das klassische Band die Frisur krönen. Ja, selbst in den geheimsten Tempeln der Mode waltet der Mann seines Amtes. Er hilft als Schönheitsdoktor seiner Klientin aus allen Nöten, verleiht ihrem Gesicht den rosigsten Teint, ihrer Figur die entzückende Grazie, macht aus ihr die Königin des Lebens. Und ebenso gehört der Friseur, der eine so große Rolle im Reich weiblicher Schönheit spielt, dem stärkeren Geschlecht an. Die berühmten Haarkünstler des 18. Jahrhunderts, die vom Haar aus die Mode revolutionierten und die wichtigsten Ideen in die Toilette trugen, sind ein Beweis für diese eigentümliche Schöpferkraft des Mannes. Die Millionen von Frauen, die ihrem Haar heute durch Onkulieren die weiche Welligkeit verleihen, verdanken dies Geheimnis ihrer Kunst einem Manne, M. Marcel. Stets hat der Mann in der Geschichte die Moden geschaffen. Bei Hofe ist es der Oberzeremonienmeister, der die Länge der Schleppe und die Tiefe des Decolletés bestimmt, und wer kann ermessen, wie die unsterblichen Werte der großen Maler gewirkt haben und noch wirken? Dem Schönheitsfuss des

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 31. August 1912.

Der Badische Frauenverein im Jahre 1911.

Nach dem soeben erschienenen Jahresbericht kann der Badische Frauenverein mit großer Befriedigung auf das letzte Jahr blicken. Seine Tätigkeit war nicht nur vom schönsten Erfolg begleitet, er hat vielmehr auch wieder die reichste Unterstützung aus den verschiedensten Bevölkerungskreisen, insbesondere auch wieder von den Mitgliedern des großherzoglichen Hauses und unter diesen wieder am meisten von seiner Protetorin, der Großherzogin Luise, erfahren. Diese weitgehenden Unterstützungen ermöglichen dem Verein die erheblichen Schwierigkeiten, die besonders durch die fortgesetzte Preissteigerung aller Lebensmittel verursacht wurden, zu überwinden, wenn dies auch nicht ohne teilweise Eingestrichen am Vermögen vieler Anstalten möglich war. Abgesehen davon konnte aber der Verein mit der Entlohnung aller seiner Anstalten sehr zufrieden sein. Der Zugang zur Schwesternschaft war günstig und in verschiedener Beziehung wurden Fortschritte in der Entwicklung des Vereins gemacht. Hierbei sind zu rechnen die Fertigstellung des Schwesternerholungsheims, die Ausfertigung des Erweiterungshauses des Kindererholungsheims im Rohbau usw. Am meisten Sorge und Mühe machte die immer dringender werdende Erweiterung des Ludwig-Wilhelms-Krankenheims, in dem es an Platz für das Wädhnerinnenasyl und für Schwesternwohnungen fehlt. Bis zum Schlusse des vorigen Jahres war es möglich, einen bestimmten Bauplan festzustellen, nachdem die Ausführung des Projekts etwa auf 400 000 Mk. berechnet war. Durch größere Zuwendungen der Großherzogin Luise und der Prinzessin Wilhelmine liegen hierfür samt dem vom Verein gesammelten Summen rund Dreiviertel der Bausumme zur Verfügung, so daß nur noch ein verhältnismäßig geringer Teil der Bausumme im Wege des Anlehens beschafft werden muß.

Zur Förderung der Ausbildung der weiblichen Jugend im Handarbeiten wurden an 908 Schülerinnen der Industrieschule das von der Großherzogin Luise gestiftete Schrittschreiben „Mit Gott“ und an 144 Schülerinnen des Industrieschulhauses das von der Großherzogin Luise gestiftete Schrittschreiben „Mit Gott“ und an 144 Schülerinnen des Industrieschulhauses das von der Großherzogin Luise gestiftete Schrittschreiben „Mit Gott“ und an 144 Schülerinnen des Industrieschulhauses das von der Großherzogin Luise gestiftete Schrittschreiben „Mit Gott“.

Die Einführung des Hauswirtschaftsunterrichts an den Fortbildungsschulen hat weitere Fortschritte gemacht. Erfolgreichste waren die der Zahl der Wanderlochkurse, die von Zweigvereinen mit Beihilfen vom Hauptverein durch Ueberlassung von Geld- und Kochgeräten oder durch Geldzuschüsse abgehalten wurden, erheblich zugenommen. Die früher abgehaltenen besonderen Fischkurse wurden mit den Kochkursen mit Arbeiterfrauen vereinigt. Als Erneuerung auf hauswirtschaftlichem Gebiet wurden mit höchstem Erfolg Obstverwertungskurse eingeführt, für welche der Hauptverein die mit den nötigen Geräten ausgestattete Lehrküche zur Verfügung stellte und einen Teil des Kostenaufwands übernahm. Die Kurse dauerten drei Tage, während denen nach einem bestimmten Lehrplan die verschiedenen Arten der Verwertung des Obstes praktisch ausgeführt wurden, nachdem am Vorabend ein Vortrag über Nährwert, Gewinnung, Aufbewahrung, Verpackung und Verwertung des Obstes vorangegangen war. Vielen Anhang fanden im vorigen Winter die hauswirtschaftlichen Besprechungen, die in 83 Orten aller Landesgegenden abgehalten wurden. Für diese Besprechungen widmete sich ausschließlich eine Wanderlehrerin von Anfang November bis Ende März.

Im letzten Jahre verlieh Großherzogin Luise wieder zahlreiche Auszeichnungen. So erhielt 116 Arbeiterinnen das silberne Kreuz für 30jährige und 5 Arbeiterinnen das vergoldete Kreuz für 40- und 50jährige treue Arbeit; ferner 51 weibliche Dienstboten das silberne Ehrenkreuz für mindestens 25 und 15 Dienstboten das silbervergoldete Kreuz für mindestens 40 und 50 Dienstjahre. Ferner wurden noch Hauptlehrerinnen, evangelische und katholische Ordensschwestern, sowie Hebammen durch Verleihung von silbernen Kreuzen ausgezeichnet. Die Volksbibliothek, die sich fortgesetzt einer regen Benutzung erfreut, hat durch die Anmietung der Bibliothek des im vorigen Jahre verstorbenen Wabes a. D. v. Tscholowski in Karlsruhe eine wertvolle Bereicherung erfahren. Der Badische Landesverein vom Roten Kreuz hat einen Teil des Ertrages der Roter Kreuzlotterie dem Frauenverein zur Stärkung des Zentral-Landesfonds überlassen, weil dessen Mittel zur Bekämpfung seiner Aufgaben nicht mehr ausreichen. Dem neugegründeten Badischen Landes-Wohnungsberein ist der Badische Frauenverein als Mitglied beigetreten.

Aus dem Tätigkeitsbericht der einzelnen Abteilungen ist zu erwähnen, daß die Abteilung III für Krankenpflege nunmehr über ein Pflegepersonal von 719 Personen verfügt, die in 19 Stationen tätig sind. Darunter befinden sich die Garnisonlazarette in Colmar und Mühlhausen i. G. Das Mutterhaus der Frankenschwestern, das Ludwig-Wilhelms-Krankenhaus in Karlsruhe, wies mit den Privatpflegestationen in Baden und Badewiller, bei einer Ausgabe von 476 412 Mk. eine Ungenügsamkeit der Mittel von 30 290 Mark auf, die wieder von der Großherzogin Luise gedeckt wurden. Zur Abteilung IV für Krankenpflege und Wohltätigkeit gehören 13 Unterabteilungen. Die Abteilung V hat vor allem die Organisation zur Bekämpfung der Tuberkulose weiter ausgebaut und die Bezirks- und Ortsausschüsse nicht nur mit Rat und Tat, sondern auch durch Zuwendung von Geldbeiträgen, Verteilung ausfallender Schriften u. dergl. unterstützt. Sie unterhält auch die Wädhnerinnenasyls für Männer im Hellsbergwald bei Ettlingen, die sich in jeder Beziehung, namentlich auch durch den neu eingeführten Nachtbetrieb, durchaus bewährt. Bei den Ortsausschüssen ist als wertvolle Erneuerung die ärztliche Fürsorge- und Beratungsstelle eingerichtet worden. Der ersten unentgeltlichen ärztlichen Beratungsstelle in Forzheim folgte Anfang des vorigen Jahres Karlsruhe und Mitte desselben Mannheim. Diese Beratungsstellen, die eine Zentrale für die Tuberkulosenbekämpfung bilden, sollen zunächst in allen grö-

ßeren Städten und sodann auch in den geeigneten Randorten errichtet werden. Auch die Säuglingsfürsorge (Abteilung VI) hat, wie sich aus dem Bildung der Kindersterblichkeit ergibt, ansehnliche Erfolge zu verzeichnen.

In ähnlicher Weise wie der Hauptverein haben sich die 423 Zweigvereine, die sich gegenüber dem Vorjahr um 7 vermehrt haben, betätigt. Die Mitgliederzahl der Zweigvereine ist von 81 056 auf 83 501 gestiegen, so daß die Gesamtmitgliederzahl mit Hinzurechnung der Mitglieder des Hauptvereins 84 774 oder 2456 gleich 3 Prozent mehr als im Vorjahr beträgt. Das Vermögen des Hauptvereins beträgt rund 2 076 Millionen Mark und hat um 11 947 Mk. gegenüber dem Vorjahr zugenommen. Das Vermögen der Zweigvereine belief sich nach Abzug der Schulden auf 4 634 Millionen Mark. Es hat um 137 000 Mark zugenommen. Das Gesamtvermögen des Badischen Frauenvereins stellt die ansehnliche Summe von 5 446 594 Mk. dar. Von den dem badischen Frauenverein im Jahr 1911 zugekommenen Zuwendungen seien hier nur einige erwähnt. Es haben gegeben Major Hübsch 10 000 Mk., Frau Direktor Jeanmaire in Kollnau 2000 Mk., Frau Oberbürgermeister Lanter 1300 Mk., Frau Staatsminister v. Dufsch, Frau Kommerzienrat Müller, Frau General v. Müller, Geschwister Janson, Generalin v. Gernoth, Eugen Baumiller und Frau in Mannheim, Geschwister Scipio daselbst und drei Ungenannte je 1000 Mk. Von den Vermächtnissen seien erwähnt von Rentier Wartning 5000 Mk., Frau Riehn 2000 Mk., Frau Geh. Rat Seibing 1000 Mk.

Jahresbericht des Schlacht- und Viehhofs für 1911.

Im Lauf des Berichtsjahrs standen im Dienste 31 Beamte und durchschnittlich 32 Arbeiter, im Viehhof 22. Im vierjährigen Brausebad in der Großvieh-Schlachthalle Nr. 7 wurden an Bedienstete und Arbeiter 2829 Bäder einschließlich Seife und Sandbad unentgeltlich abgegeben. Die einzelnen Gebäudeteile zu der 100prozentigen Vergrößerung der Schlachthalle wurden im Berichtsjahr im Rohbau vollendet, sowie die inneren Ausbaurbeiten gleichzeitig mit den umfangreichen mechanischen Anlagen ebenfalls zum größten Teil ausgeführt. Das provisorische, jedoch gegen äußere Temperatureinflüsse gut isolierte Holzgebäude, in dem in den letzten Jahren der nunmehr in das Schlachthallengebäude translozierte 2. Eisgenerator stand, wurde nach einem Beschluß des Stadtrats bis auf weiteres der Mannheimer Milchzentrale G. m. b. H. vermietet und dem darin einzurichtenden Betrieb entsprechend noch im Berichtsjahr umgebaut. Im Viehhof wurde die Herstellung der vom Bürgerausschuß am 26. Juli 1910 genehmigten Erweiterung der Großvieh- und Kälbermarkthalle, für welche ein Kredit von 120 200 Mark bzw. 112 300 Mark bewilligt worden war, nach dem Mainmarkt in Angriff genommen. Die beiden Erweiterungsbauten selbst wurden bis Ende des Berichtsjahrs im Rohbau vollendet. Die Aufwendungen der Stadtkasse (Grundbuchsätze) für die vorerwähnten Erweiterungsbauten betrugen im Jahr 1911 = 291 069 Mk.

Geschlachtet wurden im ganzen Jahre bezw. im Monatsdurchschnitt: 4223 bezw. 377 Ochsen, 2153 bezw. 179 Ferkeln, 4063 bezw. 340 Kühe, 5707 bezw. 475 Rinder, zusammen 18 466 bezw. 1372 Stück Großvieh, somit 419 weniger als im Vorjahre. Die Pferdegeschlachten betrugen 448 Stück, gegenüber dem Vorjahr 47 Stück mehr. An Kleinvieh wurde geschlachtet: 23 823 bezw. 1985 Kälber, 3480 bezw. 290 Schafe, 771 bezw. 642 Ziegen, 87 244 bezw. 7270 Schweine, 31 bezw. 3 Ferkel, 415 bezw. 35 Hühner, 82 bezw. 7 Kanarienvögel, zusammen 115 855 bezw. 9654 Stück, dem Vorjahr gegenüber 15 483 Stück mehr. Die Einfuhr von geschlachtetem Fleisch belief sich auf 84 741 Kilo, gegen 100 949 Kilo im Vorjahre und 638 095 Kilo im Jahre 1909. Aus Danemark wurden in den Monaten Oktober bis Dezember 611 Stück geschlachtete Schweine eingeführt.

Konfisziert wurden 14 243 (10 835) Organe sowie 1504 (1264 Kilo) Fleisch. Auf die Freibaut wurden verwiesen: 10% (9) Ferkeln, 16 (12) Ochsen, 88% (73) Kühe, 24% (27) Rinder, 30% (27) Kälber, 0 (2) Ziegen, 5 (30) Schafe und 258% (372) Schweine im Gesamtgewicht von 54 685 (57 600 Kilo). Die Tuberkulose stellte 54,85 Prozent (49,69 Prozent) aller Befunde dar. Der Fleischverbrauch betrug im ganzen 11 339 689 Kilo, was einem Tagesverbrauch von 0,165 Kilo — gegenüber 0,156 Kilo im Vorjahr und 0,160 Kilo im Jahre 1909 — auf den Kopf der mittleren Einwohnerzahl des Jahres gleichkommt.

Der Zutrieb im allgemeinen, insbesondere aber der Großviehzutrieb, litt sehr unter dem heftigen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche und den durch dieselben bedingten Verkehrsbeschränkungen. Der Viehhof selbst wurde 13 mal wegen Ausbruch der Seuche in demselben gegen den Abtrieb gesperrt. Die Abhaltung des Milchviehmarktes war für das ganze Berichtsjahr verboten. Zu den Märkten wurden gebracht: 2152 Ochsen, 2004 Ferkeln, 45 079 Rinder und Kühe, 182 408 Schweine, 32 405 Kälber, 4817 Schafe, 861 Ziegen, 86 Lämmer, 422 Hühner, 12 881 Ferkel und 5605 Pferde, zusammen 288 720 Stück (269 154 Stück im Vorjahr). Der Gesamtzutrieb hat sich im Berichtsjahre wiederum vermehrt und zwar gegen das Vorjahr um 19 566 Stück, bei den Schweinezutrieben um 24 Prozent, bei den Schafen um 18 Prozent. Eine Verminderung ist eingetreten bei den Großviehzutrieben um 18 Prozent, bei den Ferkeln um 30 Prozent.

Bei Großviehpreisen ist eine unbedeutende Steigerung eingetreten, die Preise für Kälber blieben gleich, dagegen sind die Schweinepreise etwas zurückgegangen.

Nach dem Rechnungsergebnis betrug die Einnahme 786 230 Mk., die Ausgabe 668 084 Mk., das Vermögen 5 235 545 Mk., das Kleinvermögen Ende 1911 404 373 Mk. Bei einem Anlagekapital von 4 108 703 Mk. und einem Reingehalt von 303 388 Mk. war der Stand Ende 1911 4 310 220 Mk.

Aus dem Großherzogtum.

V. Jagdsachen 30. Aug. Als gestern Abend der in den 50er Jahren stehende Kaufmann Leonhard Koch durch die Gendarmerie festgenommen wurde, suchte er zu entfliehen. Er wurde verfolgt und brachte sich, ehe man ihn einholte, in selbstmörderischer Absicht einen Stich in den Hals bei. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er heute nacht in das Amtsgefängnis nach Weinheim gebracht. Die Verletzung, die sich Koch beibrachte, soll nicht schwerer Natur sein.

? Fuchsen, 29. Aug. Gestern nacht brannte das Oekonomiegut der mittleren Mühle mit sämtlichen Erntevorräten nieder. Vier Schweine und etliches Geflügel sind in den Flammen umgekommen.

1. Sulzfeld, 28. Aug. Die unlängst in Frankfurt a. M. verstorbene Gräfin von Reichenbach-Deponitz, geb. Freiin Köler von Ravensburg, Tante des hier begüterten Grundherrn Frhr. Köler von Ravensburg, hat in hochherziger Weise der hiesigen Gemeinde 5000 Mk. testamentarisch vermacht, mit der

Bestimmung, diesen Betrag zu mildtätigen Zwecken verwenden zu lassen.

rr. Baden-Baden, 30. August. Fürst Max Egon zu Fürstenberg ist mit Familie hier eingetroffen; ebenso der Fürst zu Windischgrätz und sein Sohn, der Bräutigam der Prinzessin Leonette zu Fürstenberg. Die fürstlichen Herrschaften haben im „Hotel Stephanie“ Wohnung genommen.

Sportliche Rundschau.

Luftschiffahrt.

* Die Friedrichshafener Zeppelinluftschiffhalle wird um 14 Meter gegen den Rieblewald verlängert. Die Bauarbeiten sind der Firma Borel, die auch die Bodenseeferstraße gebaut hat, übertragen worden. Durch die Erweiterung der Luftschiffhalle ist man in der Lage, wie auf der Vorderseite, so auch auf der hinteren Seite, also beiderseits mit den Luftschiffen ein- und ausfahren zu können.

Motorbootport.

* Ein Großherzoglich badischer Jagtclub. Den badischen Seglern am Bodensee ist eine große Auszeichnung zuteil geworden. Laut einer Mitteilung des Großherzoglichen Kabinetts hat sich der Großherzog, nachdem ihm am Dienstag bei den Regatten vor der Mainau eine Deputation des Jagtclubs Konstanz und des Ueberlinger Segelclubs ihre Wünsche vorgetragen haben, bereit erklärt, zu gestatten, daß die beiden Vereine nach ihrem Zusammenschluß in einen badischen Jagtclub die Bezeichnung Großherzoglich badischer Jagtclub mit der großherzoglichen Krone im Stande führen darf. Sobald dies geschehen ist, wird der Großherzog weitere Entschlüsse fassen. Der Konstanzener Klub zählt zurzeit 170, der Ueberlinger 120 Mitglieder. Beide zusammen verfügen 24 Segelboote und 10 Motorboote. Damit würde der Großherzoglich badische Jagtclub der stärkste am Bodensee und der zweitstärkste in Süddeutschland werden.

Automobilport.

* Das Automobil-Rennen bei Genoa brachte drei Rennen um den Caraman-Gilman- und Armanden-Kokal. Poillot auf Peugeot siegte im Grand Prix mit 1:17 1/2 für drei Kilometer und mit 2:24 1/2 für sieben Kilometer, während Ferns auf Opel über die gleichen Strecken mit 1:38 1/2 und 2:21 1/2 in der Klasse der Tourenwagen die besten Zeiten erzielte. Ferns gewann ferner ebenfalls den Pokal des Pavillon-Imperial, während Rigal auf Sandam im Pokal von Grosse Siegreich blieb.

Rasenspiele.

J.M. Menderung der Fußball-Spielregeln. Während der Vorwörter bisher in seiner eigenen Spielhölle den Ball mit der Hand oder dem Arm berühren, schlagen, stoßen oder werfen durfte, ist ihm dies von nun an nur noch in seinem eigenen Strafraum erlaubt.

Mitteil.

* Internationale Ringkampfkongkurrenz im Mannheimer Sportpark. Die letzten Tage haben den Besuch der Veranstaltung noch gesteigert, der beste Beweis, daß man den Ringkämpfen immer noch das altgewohnte Interesse entgegenbringt. Interessant waren auch wieder die Kämpfe am Donnerstagabend. Zuerst gab es einen kurzen Kampf zwischen Parafanos und Grünwald. Letzterer ist durch sein geringeres Gewicht zwar sehr im Nachteil, verteidigte sich jedoch so gut, daß der starke Russe 7 Minuten benötigt, um den sympathische Grünwald zu besiegen. Recht erheiternd war dann der Kampf zwischen dem Reger Sanga und Cherle. Letzterer konnte erst nicht an den fortwährend ausbrechenden Reger herantreten, machte aber dann bitter Ernst und warf ihn nach 3 Minuten durch Untergriff. Zum Schluß gab es noch einen lebhaften Kampf zwischen Orlando und Christensen. Der Serbe zeigte sich wieder von seiner schlimmsten Seite und wäre disqualifiziert worden, wenn Christensen nicht selbst auf einen regulären Auszug des Kampfes gedrungen hätte. Später sollte Christensen diesen Entschluß bitter bereuen, denn nach 47 Minuten heftigen Kampfes siegte Orlando in einwandfreier Weise, indem er eine Brücke Christensens einbaute. Vorher hatte noch der Kämpfer Samulof über den Mannheimer Och nach 15 Minuten gesiegt.

Landwirtschaft.

* Baden-Baden, 30. August. Seit einigen Tagen hat die Ernte des Hopfens und Tabaks begonnen. Beide Erntewässer dieses Jahr sehr ausgiebige Erträge und eine vorzügliche Qualität, welche durch das sehr eingetretene schöne Wetter noch erhöht wird. Verkäufe von Hopfen fanden diese Woche zum Preise von 90 Mark statt. Der Verkaufspreis wird sich jedoch steigern.

* Ziegenanbau in der Schweiz. Die Badische Landwirtschaftskammer hat in der Zeit vom 22. bis 26. August in der Schweiz im St. Gallen und Sankt Gallen Ziegenanbau, Ziegenlamm- und Milchziegen, zusammen insgesamt 60 Tiere ankaufen lassen, um diese an die badischen Ziegenzüchter zum Ankaufpreis abzugeben. Der Ankauf wurde von den Herren Justizinspektoren Bad-Heilbronn und Sattler-Karlsruhe vorgenommen. Die Ankaufskommission hat sich bemüht, nur prima Tiere zu kaufen. Die Tiere sind bereits in Baden eingetroffen und wurden ihres guten Körperbaus und ihres fröhlichen Aussehens wegen an den Quarantänestellen allgemein sehr günstig beurteilt.

* Obstverwertungskurs. (Mitteilung der Kgl. Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Reutlingen a. d. Ebn.) So weit nicht die Frühjahrsfröste den außerordentlich reifen Blütenansatz vernichtet, steht an Obstfrüchten aller Art ein milderer bis guter, zum Teil sogar sehr guter Ertrag in Aussicht. Die Kunst der Herstellung von Obst-Darmenten (Konserven) findet seit Jahren wieder mehr Anhang, was nicht wenig die von der Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Reutlingen in der Pfalz eingeführten und alljährlich wiederholten Obstverwertungskurse für Damen eintrug. Ein solcher Kurs findet wieder statt vom 9.—14. September in dem auf das Beste eingerichteten Obstverwertungsraum der Anstalt. Das Kursgeld beträgt 250 Mk. Der Unterricht beginnt vormittags um 9 Uhr und endet nachmittags 5 Uhr, wobei die Teilnehmerinnen auf der Umgebung von Reutlingen a. d. Ebn. jeden Tag heimkehren können. Weitere Auskünfte erteilt die Direktion, an die auch die Anmeldungen bis zum 1. September zu richten sind.

* Obstbauverein Ingelfingen e. V., 28. Aug. Die Fruchtfröste am 13. und 14. April und 2. Mai haben in Ingelfingen Obstertale und an den Bergabhängen einen Teil der Reife und zu mittlerer Zeit blühenden Obstsorten vernichtet. Während in der Blüte unempfindliche oder spätblühende Obstsorten noch einen mittleren bis guten Ertrag liefern, dagegen hat unsere Obstebene unter jenen Früchten soviel wie nur gelitten und läßt einen reichlichen Obstertrag erwarten. Im ganzen wird die Ernte an Tafel- und Mostobst etwa Mittel bis gut, an Zwischengängen gering bis mittel, an Quitten (auch Quitten) werden können. Der Obstbauverein Ingelfingen e. V. wird auch neuer wieder den Tafelobst- und Apfelweinverkauf seiner Mitglieder vermitteln und seine beehrten, nach Genußreife eingetragenen Obstsortimente, in Ros-alkisten zu ca. 3/4 Kilo, nach Bedarf, verschicken. Die laufenden Preise richten sich je nach der Sortierung (1 und 2). Beim Landwirtschaftlichen Gausest in Schw.-Hall wird der Obstbauverein hier ausstellen.

Bierhelder Hof bei Heidelberg
Beliebt. Ausflugsort. Milchkuranstalt. Restauration. H. Biere (helles nach Pilsener, dunkles nach Münchener Brau-
art). Billige Preise. Selbstgebackt. Apfelwein. Für Schulen
Preisermäßigung. Tel. 772. Bes.: **Georg Weiß**. [197]

Schöner Luftkur- u. Ausflugsort ist das idyllische neue
Pension und Hotel-Restaurant Siebenmühlental

Heidelberg, 15 Min. v. d. Elektr. Bahn. Tel. 522.
Ruhige prächtl. Lage, a. Wald u. Bachstrand, herrl.
Spazierwege ins Hochgebirge u. Neckartal. — Neu
einger. Fremdenzimmer. — Pension v. 4 M. an. Restau-
ration zu jeder Tageszeit. Diners u. Soupers v. 1.50 M.
an. — Eig. Konditorei, H. Export-Biere u. Weine. Gr.
Saal, Nebenzimmer, Kellereiwirtschaft u. Garten. —
Auch passend für Vereine und Festlichkeiten.
Besitzer: **Emil Hess** aus Mannheim. [182]

Ziegelhausen bei Heidelberg Hotel u. Pens. Adler
Von Heidelberg p. Bahn 5 Min. Altren. Haus. Groß. schatt.
Garten dir. a. Neckar. Gr. Saal. Haltest. d. elektr. Bahn.
Pens. Prosp. zu Dienst. Tel. 737. Bes.: **H. Walter**. [180]

Neckarwimmersbach 1/2 Std. v.
Eberbach
Beliebte Familien- u. Einzelpension a. maß. Preisen. Für
Touristen sehr empfehlenswert. **A. Soller**. [167]

Pension H. Engel, Mörlenbach (Odenw.)
Zimmer m. Pension 3 M. Kindernach Uebereink. [161]

Stahlbad König: Schönberger Hof.
Angenehmer Sommer- und Herbstaufenthalt bei
vorzüglicher Verpflegung. 256

Seeheim C. Hufnagels Victoria
a. d. Bergstr. Einige Min. v. Bahnhof u. Gebirge
an herrl. Laub- u. Nadelwäldchen gel. Luft, schöne
Zimmer, groß. schatt. Garten m. Parkanl. u. Terrasse
Billige Preise. Bad im Hause. Auto-Garage. Eigene
Fahrwerk. Telefon 26 (Amt Jugenheim). [170]

Reichenbach Luftkurort bei Ettlingen
(Albtal) Bahnstation.
Gasthof u. Pension zur Sonne
Ruh. Sommeraufenthalt direkt am Wald. Vorzügliche
Verpflegung. Pension von 4 Mk. an. Auto-Garage.
Telephon Ettlingen 184. **E. Stracke**, Besitzer. [148]

Baden-Baden Luftkurhotel Selighof
Richard Becker. [3]

Sonnenaufgang.

seinem Lehrer, Herrn Ad. Dippel freundl. gew.

Im Osten kumpft goldenlich,
Verhüllend Berg und See'n,
Ein graues Nebelmeer.
Nings Morgenluft weh'n.
Ein eifig, kaltes Frösteln, ein Wischen, Wengen, Bogen,
Als kün durch Wolkenziehen das wilde Meer gezogen.

Nur Dunst ist noch geblieben,
So weit man schauen kann,
Da kündet leises Dämmern
Der Nacht ihr Ende an.
Ein rosig, goldenes Strahlen verbreitet sich im All;
Drauf schwebt empor zu Höhen der goldne Sonnenball.
Er hallet alle Gipfel
In Farben goldschimmer
Und sendet seine Strahlen
Ins tiefe Alpenmeer.
Und um uns steht nun mächtig, in ihrer ganzen Macht
Der Alpen hehre Schönheit, in ihrer schönsten Pracht.

Friedr. Deneis.

Galgenhumor.

(Brief in die Sommerfrische.)

Mannheim, 13. August 1912.

„Draußen rauscht ein Regenschauer
leicht vernehmlich an die Fenster,
während fast wie Nachtgespenster
die Laternenlichter blinken,
bleich die düstern Straßen schminken.“

Lieber Pette!

Du denkst wohl, mer fin in Mannem vor lauter Ueber-
mut poetisch worde bin wege denne große Gasse, von mer mache
oder glaubst gar, mer wäre sentimentel oder melancolisch
g'stimmt, weil's so schön regnet. Nee, lieber, beides nett, o
contrasteur, uns isch's so wohl, wie 500 Wuhelcher, was ich
bin dir, als engagierter Hochtourist, mit glaub. Ich denke
mer, du holst noch zwei g'tunne und ihr sitzt neune em Ofe
und schmeißt täglich Dauerlat. Des könne mer hier al Die
Kuch' net nor im G'schäft, ach uff de Gasse, selbe, daß em
ein Kanne beegneht, du triffst höchstens en Steuermahner
oder fumscht so en Diebling. — Mei'n Pöschl is groß! Lauder
Treibvieh und der Geldhund — de Pöschl bringt nor Dinger
mit denne braune Begleitkarte (du kennst se sol); mein Te-
lefon is stumm, hatz un sprachlos, als emol ruft eener:
„Könnte ich vielleicht den Betrag des verfallenen Postens vom
15. Mai erheben lassen?“ Erhebe losse! Dorch na do! Bube
nemme eine g'stole! „Mit werd' bezahlt, mer sinn im Ur-
laub“, abg'beugt!

Wenn als die Geldfreg rum is, pfeif' ich mein Kochher,
ein Pfeifleur zum „Gergolo“; Du lachst? Des is fidel! Der
Reut e kle'n Dödel in unfern schöne Hof; weil's kalt is, zieh
mer unser Kante an un er un sein G'hilf (en Sachse) mer drehe
en bis zum Widageffe — nachmidags geht's weiter, aber jetzt
mit Musik! Du weischt doch, weide dran is doch der Kino.
Mei'n Fra siht etoe a drim mit de Kinner im macht ihr Sum-
merfres (45 Bg.). — Wier schmeile ower net um Geld (mer
henn doch ten's), nee, wann ich verliere, bring ich en Kautel
rums un wann er verliert, wäsch er mer de Kapp umfumscht.
Unser Sandherr dacht als a mit, wann der verliert, muß er
uns umfumscht en Jah'n ziehe. Wanne regnet, sehe mer uns
unter de Dinnerebalgen. S'ensig G'schäft mache die Belghänd-

Donaueschingen

Saison Mai—Oktober

Solbad und Höhenluftkurort
700 Meter ü. d. M.

HEILANZEIGEN:

Herz- und Nervenkrankheiten, beson-
ders von Kranken mit Asthma nervo-
sum mit Vorteil besucht, Frauenkrank-
heiten, Rheumatismus, Exsudate und
sonstige Residuen von Entzündungs-
prozessen, Scrophulose, Blutarmut u.
Schwächezustände jeder Art.

HEILMITTEL:

Sol-, Kohlensäure-, Fichten-
nadel-, Moorextrakt-, sowie elek-
trische Bäder Inhalationen, klima-
tische und Terrainkuren.

Prachtvolle Waldungen und Promenaden. — Konzerte, Lawn-Tennis, Rudersport u. s. w.
Auskünfte erteilt und Broschüren versendet Der Verkehrsverein.

Baden-Baden Hotel-Restaur. „Augustabad“
Sophienstraße 32 Tel. 571.
Direkt bei den Groß-Bädern. — Zimmer inkl. Frühstück
von 3.—, Pension von 5.50 an. — Gut bürgerl. Haus.
Prospekt. Elektr. Licht. Bes.: **A. Degler**. [119]

Baden-Baden Hotel Stadt Baden
— rechts am Bahnhof —
mit erstklassigem Restaurant. Auto-Garage. [9]

Baden-Baden Löwen-Friedrichsbad
Gernsbacherstr. 11, zunächst d. Bad. gel. Neu renoviert.
Elektr. Licht. Gut bürgerl. Haus m. maß. Preisen. Spezialität:
Wein- u. Frühstückstische. **Fr. Müller**. [6]

Kurhaus Herrenwies
750 m ab. d. M. Stat. Bubl. Ober-
tal, Baden-Baden. Forbach (Marp-
tal) Teleph. Amt Bubl. Modern einger. Haus. Zentral-
heizung. Prosp. gerne zur Verfügung. **F. Braun**. [97]

Gasthof Belchenhaus Belchen
1415 m ü. d. M.
Schönster Aussichtspunkt des Schwarzw. Pension. Post,
Telephon, Telegraph. Bäder. Geöffn. April—Nov. Winter-
betrieb in Untermitteln. 1/2 Std. unterm. d. Belchenhauses
a. d. neuen Fahrstrasse. Eig. Jagd u. Forstwirtschaft.
Besitzer: **J. Stiefvater**. [20]

Hotel Wiedener Eck
1637 m ü. d. Meer.
— Luftkurort.
Touristenstützpunkt.
Am Höhenweg Feldberg-Belchen. Am Walde. Bad u.
Lichtanlage. Post Wieden. Tel. Todtnau 20. R. Fix. [215]

Tennenbronn Gasthaus Engel
(bad. Schwarzw.) Bahnstat.
St. Georgen od. Schramberg
Einer d. schönsten u. ruh. Luftkurorte d. Schwarzw.
Aerztlich empfohlen. 650 m ü. d. M. 3 km v. romant.
Bornecktal entfernt. Neueninger bürgerl. Haus. Maß.
Preise. Pensionspreis 4 Mk. — Fam. je n. Uebereink.
Besitzer: **L. Fleig**. [217]

Schlechttau Im Wiesental in allernächster
Nähe des Feldbergs u. Belchen
Gasth. u. Pens. zum Lamm
Altbekanntes bürgerliches Haus mit schattigem
Garten und Wald in nächster Nähe. Schöne u.
guteinger. Fremdenzimmer. gute Küche u. reelle
Weine. Verschied. Biere. Gute u. billige Pension
von Mk. 3.50 an. Tel. u. Bäder im Hause. — Dem
verehrten Publikum empfiehlt sich bestens
Gustav Wissler. [226]

Marxzell (Albtal) Luftkurhaus Hotel Bellevue
Neuerbaut, direkt am Walde. Ruh. Som-
meraufenthalt. Vorzügliche Verpflegung. Pension von
4.— Mk. an. Besitzer: **Ludw. Nemer**. [51]

Wildbad Hotel Badischer Hof
Gut bürgerl. Haus m. Garten. [107]

Todtnau Gasth. u. Pens. zum Engel
1021 m ü. d. M. Postverbindung m. d.
Bahnst. Todtnau u. Kirchzarten.
Höhenluftkurort. Gut bürgerl. Haus. Maß. Pensionspr.
[217]

Geschäfts- Anzeigen

Hilft rasch
und billigt

**Dr. H. Haas'sche
Buchdruckerei**
— G. m. b. H. —

Badeeinrichtungen

Bademänner, Badema-
schinen zu verk. u. zu verl.
auch auf Teilzahlung in
monatlichen Raten von
2.—20 Mk. 66727
Carl Schatt, J. 1. 20.
Badermannverleihanstalt

ler, die henn alle Sünd voll zu dach'n, do lumme däglich Carte
aus der Sommerfrisch: „Bitte, leuden Sie mir sofort meine
Belgarnitur, aber sofort“, die wo er mit mein Kapball ein'ge-
busst hott wege de Rodde. Rodde? Des Geld for den
deiere Samfer hätte die Leid spare kenne, die sinn all verfore;
f' is jo en Drocht for die wo fort sen. Mei'n Kerjeart, der
mers Bier un de Bel'n verbadde hot, hocht schun 8 Tag in
Münde im Hofbräuhaus un wart uff besser Webber. „Wier
war' jo gut, aber ich soll em de Roddeschilde schide. Unser
Kreund Seppel kommt morge zurüd, er sezt, er het noch 8 Tag
Urlaub und wollt' sich in Mannem erhole. Drei Lieber-
däfler sipe in Hinnergarde un singen dauernd: „Heimat, Hei-
mat, ewig liebe, o wie einzig schön bis du.“

Un mir gehe oiwends am Se naus zum Uebler in de Kaiser-
ring wo's des gute Kulmbacher gibt, un rufe jedesmol, wann
e Scheeß vom Bahnhof kommt mit de geete Koffer uff'm Bod
un s' rappelt na so druff:

Hupp, hupp, hurrah!

Kumm' mach a mit!

Dein trodener St.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Bad Rappennau. Bei dem Publikum, das heutzutage Som-
merfrischen besucht, kann man deutlich 2 Gruppen unterscheiden.
Die einen wechseln den Aufenthaltsort um Abwechslung, Ver-
gnügen in den gesellschaftlich stilleren Monaten zu haben, die
anderen gehen fort um Ruhe und Erholung von den Mühen
und Sorgen der Jahresarbeit zu suchen. Erstere bevorzugen
selbstverständlich die Badebäder mit ihren Konzerten, Thea-
tern, Reunions, kurz ihren vielen Festlichkeiten, die sehr er-
müden und eine Unmenge Geld verschlingen. Letztere suchen
stille, ruhige Orte auf, die abseits vom Lärm und Jagen der
modernen Welt liegen, in denen die Nerven ausruhen können
und von denen man deshalb auch neugierig zurückkehrt. Aber
solcher Orte gibt es wenige, und diese wenigen sind beim rei-
senden Publikum oft nur wenig bekannt. Diese Zeilen sollen
dazu dienen, einen solchen verborgenen Ort etwas mehr ins
Licht zu stellen. Der Ruhe liebt und Erholung braucht,
der suche das Solbad Rappennau auf, das an der Bahn-
linie zwischen Heidelberg und Heilbronn liegt. Rappennau ist
ein kleines Dorf von ungefähr 1000 Einwohnern, Bahnstation,
besitzt Post, Apotheke und Metzgerei. Das Bad liegt ganz außer-
halb des Ortes, ist aber mit dem Dorf durch eine 10 Minuten
lange, schattige Allee verbunden. Das Bad liegt im schwäbi-
schen Salzgebiet und hat eine so sehr starke Sole, wie man sie
sehr selten antrifft. Das Badehaus ist einfach, aber recht hübsch
und sauber eingerichtet und wird vor allen Dingen recht gut
und freundlich verwaltet. In seiner unmittelbaren Nähe fin-
det man billige und gute Unterkunft. Nüchliche Anlagen um-
geben das Ganze. Nicht weit entfernt bietet ein Stück Hoch-
wald in heißen Tagen kühlen Aufenthalt. Lebende Ausflüge
können in der Gegend nach Wimpfen und Heilbronn unternom-
men werden. Um es kurz noch einmal zusammenzufassen:
Hauptvorteile des Bades sind und bleiben — wir wollen es
wenigstens hoffen, daß sie es bleiben — die Stille, die Ruhe, die
sehr heilwirkende Sole, die auch nach Badebädern verfaßt
wird, helle, luftige Wohnräume und eine gute, billige Ver-
pflegung. Diese empfehlenden Worte für das Bad schrieb ich
aus Dankbarkeit für den Ort, in dem ich einmal nach schwerer
Krankheit gute Erholung fand.

K. S.

Aus den Vereinen.

* Einweisung der Schachhütte der Sektion Mannheim-Dagburg
des Bogenklub. Am Sonntag, den 4. August fand in der Dagburg

die Einweisung der von der Sektion erhaltenen Schachhütte bei
der Schachhütte, woan sich eine kaffige Anzahl Sektionsmitglieder
und Gäste eingefunden hatten. Vom Zentralklub des S.-G.
waren die Herren Geh. Regierungsr. und Oberkassier Prof. Dr.
L. u. Th. m. r. und Herr Dr. u. r. erschienen, während die Sektionen
Feldberg, Rappennau und Rappennau Vertreter entsandten; außerdem
waren anwesend Vertreter der Gemeindefürsorge von Dagburg,
eine große Anzahl Dagburger und nicht weniger als 12 Mann
heimlicher Damen und Herren, welche trotz der großen Ent-
fernung sich eingefunden hatten, um der in bescheidenem Umfange ge-
planten Feier anzuwohnen. Programmäßig wurde vormittags 10
Uhr in Dagburg nach dem Schloßhofen abmarschiert, wo der
Corps ein gemeinsames Frühstück eingenommen wurde. Dann
ging es nach der Schiffe, wo bei der mit Sonnenregal gefüll-
geschmückten Rappennauer Hütte die Teilnehmer sich versammelten und
von Herrn Hauptlehrer Rappennau-Dagburg begrüßt wurden. An-
schließend hielt Herr R. einen interessanten Vortrag über das
Thema „Rückblick auf die Schachhütte der Dagburger Gebiete und
auf die Entwicklung als Teil des Bogenklub bis zur Ein-
weisung in die Sektion Mannheim“. Die von treuer Anhänglich-
keit an den S.-G. und von tiefer Kenntnis der Dagburger Geschichte
zeugenden Worte des Redners fanden allseitige Anerkennung. Der
Sektionsvorsitzende widmete sodann den erschienenen Vertretern des
Zentral-Klub und der Gemeindefürsorge einige kurze Dankesworte
für ihr Erscheinen und die beim Gütinden gewährte Unterstützung,
um sodann die Rappennauer Hütte dem Schach der Kaiserlichen Hoch-
schule zu übergeben. Herr Rappennauer, der sich schon
der großen Mühe und Arbeit, die der Hüttenbau erforderte, so herbei-
willig unterzogen hatte, übernahm nunmehr die Hütte in seine
Obhut und ersuchte auch das anwesende Corpspersonal, mit ihm ge-
meinlich über das Schachhaus zu wachen und es vor Beschädigung
und Zerstörung zu bewahren. Seine wortreichen Worte klangen in ein
mit den Herren Rednern ausgerufenes dreifaches „Hurrah“ auf den
S.-G. aus. Die Hütte in den Dimensionen 4 x 3 m auf Sandstein-
sockel errichtet, stellt sich als schmucker Wohnbau mit Schindel-
dach dar, in den man in der Mitte durch eine von innen verstell-
bare Tür eintritt. An den Innenwänden sind Ränge angebracht und
in der Mitte ein Tisch. Der Fußboden besteht aus dreifach bo-
schlagenen Lattenabstüben. Zwei Treppen nach der Frontseite zu
beiden Seiten des Eingangs lassen einen schönen Ausblick auf den
Dagburger Schloßhofen zu, der sich auch von zwei vor der Hütte an-
gebrachten Bänken dem müden Wanderer und Naturfreund in herbei-
licher Weise darbietet. Nach Beendigung der Feier an der Hütte be-
gaben sich die Teilnehmer zurück nach Dagburg zum gemeinschaft-
lichen Mittagessen im Schloßhof. Fröhliche Unterhaltung und
launige Reden des Herrn Rappennauer L. u. Th. m. r. und des Herrn Rappennauer
L. u. Th. m. r. ließen die Zeit nur allzu rasch verstreichen und als
um 6 Uhr die Mahnung zur Rückkehr für die auswärtigen Teil-
nehmer ertönte und es ans Abschiednehmen ging, war man wohl aller-
seits von dem schönen und in bestem Einvernehmen verlaufenen Tag
berührt. Möge die Zukunft uns im Bogenklub noch viele solche
Tage bringen, er wird dadurch erhalten, wachen und gedeihen
mögen!

Literatur.

Die Regendorfer Mäler haben und ihren letzten Semester-
band zugehen lassen. Auch diesmal haben wir mit Freude kon-
statieren können, daß Inhalt und Ausstattung bei der beliebten,
farbig illustrierten Familienzeitschrift immer auf der Höhe stehen.
Eine Fülle feinsten Humors ist in den einzelnen Nummern ent-
halten. Wenn es darauf ankommt, für seine Ruhestunden eine
Zeltüre zu finden, die niemals trivial und niemals verlegend wirkt,
die aber trotzdem Lerner und Jünglinge bannt, der sollte es nicht
veräumen, auf die Regendorfer Mäler zu abonnieren. Die
Zeitschrift kostet ohne Porto Mk. 3.— und kann bei allen Post-
anstalten und allen Buchhandlungen, sowie event. auch direkt bei
der Verlagsbuchhandlung bestellt werden. Probenummern derselben
bei der Verlag in München. Verlagspreis 5 gerne kostenfrei.

Die Schillinge des Cölz und Weinbans. Ein Volksbuch für
Jung und alt zur Kenntnis und erfolgreichen Abwehr des ver-
breiteten Ungeheuers. 3. Auflage (40.—Mk. Tausend), verbesert und
erweitert von Dr. v. K. d. 121 13 Abbildungen und zwei großen
Anmerkungen nach Manuskripten des Verfassers. Frankfurt a. O., Ver-
lag von Frommlich und Sohn. Gebunden 1,50 Mk.

Das beste Alter zum Heiraten.

(Vom physiologischen Standpunkte.)

Ein Mädchen ist körperlich und geistig härter nach dem zwanzigsten Jahre als vorher, und auch beständiger und bestfester in seinem Charakter und seinen Gewohnheiten.

Das ist eine alte Wahrheit. Weniger bekannt sind aber gewisse Gesetze der Physiologie, und viele Menschen wissen nicht, daß ein Mädchen selbst mit zwanzig Jahren noch nicht vollkommen ausgewachsen ist. Es hat wahrscheinlich seine normale Größe erreicht, denn nur wenige Menschen wachsen noch nach den ersten beiden Decennien ihres Lebens. Aber es gibt noch ein „inneres“ Wachstum, unabhängig von dem der Größe, z. B. das Wachstum der Knochen. Dieses ist nicht ganz vollendet bis zum fünfundsingzwanzigsten Jahre.

Betrachten wir mal das Rückgrat — die Wirbelsäule. Bei der Geburt besteht diese aus einhundertundfünfzig besonderen Knochenstücken; es ist nun nachgewiesen, daß diese sich nicht vor dem fünfundsingzwanzigsten Jahre zu den zweiunddreißig festen Knochenstücken vereinigt haben, aus denen das Rückgrat eines erwachsenen Menschen besteht. — Auch die Artnochen eines Mädchens haben nicht dieselbe Festigkeit vor dem zwanzigsten Jahre als nachher; die Beckenknochen sind erst fünf Jahre später zu einer soliden Knochenmasse verdichtet.

Und wiederum: Betrachten wir den wichtigsten Bestandteil des Körpers: das Blut. Es ist kaum allgemein bekannt, daß Mädchen zwischen dem 15. und 25. Jahre circa 8 Prozent weniger rote Blutkörperchen haben als später. Das Blut der weiblichen Jugend ist ärmer und erklärt somit die Tatsache, daß Mädchen bis zu ihrem fünfundsingzwanzigsten Jahre so häufig an anämischen Zuständen leiden (Blutschwäche).

Nach dem Gesagten können wir folgern, daß — soweit das physische Wohl eines Mädchens in Frage kommt — Heirat nach dem zwanzigsten Jahre bedeutend rationeller, der Gesundheit zuträglicher ist, als Heirat vor dieser Zeit.

Die Mühen und Sorgen, denen wohl jede Hausfrau ausgesetzt ist, Mergen und Mißbilligkeiten mit Diensthöten und Vorgesetzten (keine Glorifizierung des Lebens aber, falls oft wiederholt, sind schwerer zu ertragen als größere Schicksalsschläge). — alles das kann unbeschadet der Gesundheit leichter überwunden werden, wenn sich der Körper in jeder Beziehung vollständig entwickelt hat.

Mädchen, welche früh heiraten, haben nur wenig von den Freuden ihrer Jugend. Die Heirat mag noch so glücklich sein, dennoch sind Verantwortlichkeit und Pflicht einer jungen Hausfrau ungleich größer, als sie zur Zeit ihrer Mädchenjahre im Elternhause waren. Ist es nicht schade, die Frühjahrszeit des Lebens so zu verkürzen? Ein Mädchen, „frisch von der Schule“ zur Repräsentantin eines eigenen Haushaltes machen, wie dies hier und da vorkommt, setzt eine über — physiologische Elastizität des Organismus voraus — woran aber oft weder das Mädchen, noch seine Eltern, noch der Geliebte denkt, bis schädliche Folgen eintreten.

A. G.

Internationale Schönheiten.

Nicht von der weiblichen Schönheit im Vaterlande soll diesmal gesprochen werden, der Schreiber würde auch allzu partiell urteilen, denn das holde Gesicht eines deutschen Mädchens zieht er einer ausländischen Juvantia vor, und sei diese noch so jählich. Aber trotzdem muß der Gerechtigkeit wegen bemerkt werden, daß das Ausland verhältnismäßig mehr weibliche Schönheiten, als solche, aufweisen kann, als das Vaterland.

Hauptsächlich sind es zwei Länder, in denen häufig Schönheiten anzutreffen sind, so zwar, daß schon durch diese Häufigkeit die Würdigung der Schönheit beeinträchtigt wird. Kurzweiliger Weise sind diese beiden Länder auch berühmt ihrer — man verzeihe das harte Wort! — Schwärze wegen: Irland und Ungarn.

Besonders Irland zeigt mehr eigenartige weibliche Schönheiten (die zugleich den Vorzug besitzen, temperamentvoll zu sein) als irgend ein anderes Land: brünette Frauen mit dunkelblauen Augen und weichen Gesichtszügen. Beinahe alle irischen Frauen sind, gleich den Irändern selbst, in hohem Grade junggewandert, verbunden mit einem ungewöhnlichen Grad von Mutterwitz.

Dann sind Kreolinnen zu nennen, von leuchtbrauner Gesichtsfarbe und einem Teint, der an den Persisch erinnert, Augen dunkel, samtarig und schwachend, und Lippen, die zum Lächeln herausfordern. Doch wird behauptet, daß diese Reize falsche Vorstellungen erzeugen, und daß die meisten Kreolinnen dünn, geistig und selbstliebend sind.

Die typische Französin ist mehr graziös als häßlich. Ihr Hauptreiz liegt oft in der dicken Art ihrer Kleidung und Haartracht. Diese facile princeps, in Verbindung mit einem natürlichen Geist und wohlgeformten Lippen, hinter welchen meist entzückende Zähne blitzen, bilden die Hauptanziehungsmacht auf Männer.

Die spanischen Frauen nehmen eine hervorragende Stellung ein in Berücksichtigung unseres Themas. Sevilla besonders ist sprichwörtlich seiner herrlichen Frauentypen wegen. Das Auge der Sevillanerin soll schon auf tausend Meter ein Männerherz betören können, — und der Wuchslaut der Stimme ist etwas, von dem man, wenn man es einmal gehört hat, stets träumt.

Auch Italien kann sich großer Schönheiten rühmen, wenn diese auch nicht den andalusischen ebenbürtig sind. Rom ist ja berühmt in dieser Hinsicht. Man muß zwar in Italien länger als in Spanien nach jenen Reizen ausschauen, von denen der Dichter sagt, daß sie der Männer größter Feind sind; fast überall aber dort eine wirkliche, echte, unverfälschte Schönheit entbeckt, dann steht das klassische Vorbild vor deinem Auge. Ein Nachteil der südeuropäischen Schönheit ist häufig, daß die Frauen eine rauhe Stimme haben und in schon mäßig reiferen Jahren ungewöhnliche Dimensionen annehmen.

Bei den angelsächsischen Völkern findet man die schönsten Gesichter wohl in den Vereinigten Staaten Amerikas; die herrlichsten Figuren aber in England. Auch in den skandinavischen Ländern gibt es prächtige Gestalten mit Gesichtszügen, denen zwar meist das klassische Ebenmaß fehlt, die dafür aber einen gewissen, unbeschreiblichen, liebreizenden Ausdruck aufweisen, der für die Männer anziehender ist, als das schönste Ebenmaß.

der Römerin. Je nördlicher das Land, je kälter das Klima, desto größer die Reize der Aphrodite.

J. K.

Drei Millionen Frauen in der französischen Landwirtschaft.

Die Französin, die den Ruf hat, die luxuriöseste und anspruchsvollste Frau der Welt zu sein, ist, wie die Zahlen ergeben, gleichzeitig die arbeitssame und fleißigste Frau. In Frankreich ist die Frauarbeit am meisten verbreitet. Von 38 Millionen Einwohnern sind nahezu 8 Millionen mit Erfolg erwerbstätig. Es dürfte gewiß für die Frauarbeit von großem Interesse zu erfahren sein, daß allein drei Millionen Frauen in der Landwirtschaft arbeiten.

Die Französin hat einen großen Hang zur Natur, und es ist das Ideal jeder Französin, einmal ihre Tage auf ihrem Landgut, das sie einst selbst besitzen wird, zu beschließen. Von den jungen Mädchen aus angesehenen Häusern widmen sich diejenigen, die einen Erwerb ergreifen wollen, mit Vorliebe dem Gartenbau. Französische Gärtnerinnen aus besserer Familie sind durchaus keine seltenen Erscheinungen mehr und gerade bei der Pflege des Gartenhauses sind die Frauen in der Lage, ihren Geschmack walten zu lassen. Sie legen auf großen Beirungen, in Schüsseln und auf Säulen Hengärten an, kultivieren Blumen, sie werden auch als Gartenhalterinnen beschäftigt und ihnen fällt die Aufgabe zu, die Beete, den Rasen und die Sträucher instand zu halten. Mit einem angemessenen Gehalt verbinden sie Wohnung und Verköstigung und meistens werden die jungen Gärtnerinnen der Familie durchaus zugerechnet. Auch das Instandhalten der Sportplätze gehört zu ihren Obliegenheiten, ebenso wie das Auspflanzen und Anlegen der Tennis- und Golfplätze in günstiger Lage.

Vielmehr findet man die Französin als Gutswertwahrerin und Inspektorin von großen Wirtschaften. Sie widmet sich der Viehzucht, besonders die Geflügelzucht ist ihr meistens unterstellt. Landwirtschaftliche Schulen, die es in Frankreich in großer Menge gibt, bilden die Frau für den landwirtschaftlichen Beruf aus. Als Ackerbauern sind sie geschätzt, wegen der großen Umsicht und Gewissenhaftigkeit, mit der sie ihr Werk verrichten. Suchen Güter und Landwirtschaften Beamte, so nimmt man nicht den geringsten Anstoß daran, die Frauen in den Posten der Landwirtschaft einzusetzen. Die Französin sucht danach, selbst einmal Besitzerin einer Landwirtschaft zu werden und es ist durchaus keine Seltenheit, daß sie als selbständige Verwalterin eines Gutes sich für ihre eigene Tätigkeit vorbereitet. Neben den drei Millionen arbeitenden Frauen gibt es noch eine Anzahl solcher, die sich der Landwirtschaft insofern widmen, als sie als Erntearbeiterinnen Verwendung finden.

Auch auf anderen Gebieten ist die Französin gleichfalls eine sehr geschätzte Kraft. In der Industrie allein zählt man 2 1/2 Millionen Frauen. 53 000 Erwerbstätige sind als Modistinnen beschäftigt und die Hutmacherkunst liegt einzig und allein in weiblichen Händen ebenso wie die Schneidererei, die Wäschmacherei und die Blumenkunst. Unter den Blumenbinderinnen in den Geschäften gibt es nur weibliche Angestellte und es ist eine Ausnahme, wenn man in einem Blumenladen von einem Manne bedient wird. Die Französin hat sehr viel Geschick und Talent gerade dafür, Sträuße zu binden und sie in geschmackvoller Art zusammenzustellen. Doch auch die alabamischen Berufe weisen eine große Anzahl von Frauen auf. Man zählt in Frankreich 24 Modistinnen und 673 Kärzinnen. 3 diplomierte Baumeisterinnen sind in Amt und Würden, die Zahl der angestellten Journalistinnen beträgt 841, ebenso viele Ballettänzerinnen weist Frankreich auf. Unter den Schauspielerinnen sind 1468 Damen in den verschiedensten Rollen beschäftigt und 4347 Sänginnen, die ihre Kunst als Beruf ausüben, weist Frankreich auf.

Die Arbeitsleistungen der Eskimofrauen.

Forscher haben sich vielfach mit der Frage beschäftigt, welche Arbeitsleistung den Eskimofrauen eigentlich zufällt, da sie ja mit Kochen und der Wirtschaftsführung verhältnismäßig wenig zu tun haben. Die Eskimos leben bekanntlich in Zelten, deren Inneres die Einrichtung des Großkreuzmädchens in einem weit geringeren Maße nötig hat, wie die europäischen Wohnräume. Die Küche nimmt ihre Straße auch nicht in Anspruch, denn meistens werden die Speisen in rohem Zustande verzehrt. Dr. Sutton, ein bekannter englischer Arzt, der mehrere Jahre an der Küste von Labrador ein Hospital leitete, hatte Gelegenheit, die Arbeit der Eskimofrauen kennen und schätzen zu lernen. Er legte seine Erfahrungen in einem Werke wieder und dieses Werk gibt von den Eskimos weiblichen Geschlechtes eine Schilderung, die entschieden geeignet ist, die Eskimodamen der modernen Frauenbewegung würdig an die Seite zu stellen. Die Hauptarbeit fällt nämlich im Lande des ewigen Schnees und Eises der weiblichen Bevölkerung zu. Schon die jungen Mädchen bekommen eine ziemlich Arbeitsbürde aufgelastet, während die Knaben sich bis zur Zeit, da sie einen eigenen Haushalt gründen wollen, im Freien tummeln können und absolut keine Pflichten haben. Von der Mutter wird das Mädchen angeleitet im Hause zu helfen, das Wichtigste ist dabei die Herstellung von Kleibern, die aus den Fellen der erbeuteten Tiere gefertigt werden. Mit Schnittmähern und Modestricen gibt sich die Eskimofrau nicht weiter ab. Wahgebend für die Herstellung sind die Größenverhältnisse der Familienmitglieder. Die Männer ziehen auf Jagd aus, und erbeuten die Tiere, oftmals bleiben sie wochen- und tagelang von Hause fort. Haben sie dann ihre Beute angebracht, dann geben sie sich meistens der Ruhe hin und der Frau bleibt es nun überlassen, die Fortsetzung der Arbeit zu leisten. Sie zerlegt die Tiere, trocknet das Fleisch, das ein Hauptnahrungsmittel ist. Sie ziehen die Felle ab und fertigen daraus die Kleidung, während einzelne Eskimofrauen sich mit der Fabrikation von Schuhen befassen. Es ist ihre Spezialität, weiche und schöne Schuhe zu arbeiten, die dann unter einem einen

gewissen Handelsartikel bilden. Die Eskimofrauen sind tapfer, gesund und kräftig, sie stellen selbst ihren Mann und gehören nicht zu den weiblichen Wesen, die absolut von der Gnade und Ungnade des Gatten abhängen. Schon die kleinen Mädchen werden zu einer freimütigen Selbstständigkeit erzogen, und es würde gewiß keinem Eskimomann einfallen, in der Frau ein richtungsloses Wesen zu erblicken.

Frauenbewegung und Berufe.

Die Soziale Frauenschule des Bestalozzi-Fröbelhauses und der Mädchen- und Frauen-Gruppen für soziale Hilfsarbeit in Berlin, die letzten den 4. Jahreskursus zum Abschluss gebracht hat, war während der vier ersten Jahre ihres Bestehens gleichmäßig stark von etwa 100 Schülerinnen besucht. Auch im letzten Jahr war wieder eine erhebliche Anzahl der Schülerinnen von auswärts aus allen Teilen des Landes nach Berlin gekommen, ein Beweis dafür, daß gute Ausbildungsmöglichkeiten für soziale Berufsarbeit der Frau in Deutschland sehr geschätzt wird. Leider ist sie selber nur erst ganz vereinzelt zu finden. Die meisten Schülerinnen nutzen die erworbenen Kenntnisse in den verschiedenartigsten sozialen Stellungen praktisch aus. Die Soziale Frauenschule ist in den letzten Jahren durch Angliederung eines Fortbildungskurses ausgebaut worden, der für Frauen und Mädchen bestimmt ist, die schon in praktischer sozialer Arbeit stehen; auch wurde ein Abendkursus für Interessenten eingerichtet, die sich in den Tagesstunden nicht frei machen können. Prospekte über die von Frä. Dr. Alice Salomon geleitete Anstalt sind durch das Bureau der Sozialen Frauenschule, Berlin-Schöneberg, Köpckeustraße 21, zu beziehen.

Die Mitwirkung der Hausfrau im Kampf gegen die Sänglingssterblichkeit. In Anbetracht der Gefahr, die das Absterben der Kinder im Sommer mit sich bringt, hat der Verein für Mütterlehre in Frankfurt a. M. durch Aufrufe in verschiedenen Tageszeitungen den Hausfrauen vor Augen geführt, wieviel wertvolles Menschenmaterial, Zeit, Kraft und Geld durch die Uebergabe der Säuglinge in fremde Hände verloren geht. Es melben sich darauf bei der Geschäftsstelle des Vereins eine ganze Reihe von Dienstgebern aus allen Kreisen, die, allerdings gegen Gewährung eines geringeren Lohnes, gewillt waren, die unehelichen Mütter zu beschäftigen. Die durch die Müttermilch genährten Säuglinge gedeihen vortrefflich, und die dankbaren jungen Mütter zeigen zum Teil eine geradezu rührende Anhänglichkeit zu ihrer Dienstverpflichtung.

Ein weiblicher Goldschmiedemeister. Immer mehr hört man von Handwerkerinnen, die die Meisterprüfung abgelegt haben. Ende vorigen Jahres hat Fräulein Margarete Jers aus Lüneburg, die Tochter eines Landgerichtspräsidenten, nach einer dreijährigen Ausbildung bei bekannten Goldschmieden im Alter von 27 Jahren die Meisterprüfung mit „Sehr gut“ bestanden. Seitdem arbeitet die junge Meisterin in einer eigenen Werkstatt in Lüneburg, die sich eines vorzüglichen Rufes erfreut, und hat die Meisterprüfung mit dem Prädikat „gut“ bestanden. Doch hat insbesondere auch Damen höherer Gesellschaftskreise dem Handwerk widmen, trägt entschieden zur Hebung des letzteren sehr viel bei. Lange hat das Handwerk danieder gelegen, und Handwerkerinnen gab es vollends, im eigentlichen Sinne des Wortes, fast garnicht. Erst in der neuesten Zeit ist darin ein Wandel eingetreten, man kann behaupten: ein Wandel zum Besseren in doppelter Hinsicht. Dem Handwerk gerichtet es zum Vorteil und auch der Lösung der sozialen Frauenfrage. Es gilt nur vorerst, die Bahn zu ebnen, und die sie auch beschreiten, werden bald und immer mehr Nachfolgerinnen finden.

Die Amerikanerin in der politischen Arena. Mit einer Mäßigkeit und einer Energie, die das Publikum der Vereinigten Staaten in das höchste Erstaunen setzt, sind die amerikanischen Frauen in die politische Arena hineingedrungen und nehmen an den Kämpfen um die Präsidentenwahl in einer Weise teil, die man sich früher nicht träumen ließ. Bisher hatte die Amerikanerin an dem öffentlichen Leben wenig Anteil genommen und war in der Politik kaum hervorgetreten. Seit jenen aufgeregten Szenen, die mit der Nominierung der Präsidentschaftskandidaten zusammenhängen und eine leidenschaftliche Anteilnahme in allen Kreisen hervorriefen, ist das nun ganz anders geworden. Die Frauen sind zum politischen Leben erwacht und wollen mitwirken in diesem Spiel um die höchsten Güter der Nation. Unter den Delegierten, die bei den verschiedenen Versammlungen als Vertreter des Volkes erschienen, befanden sich zum ersten Mal auch weibliche Mitglieder. Kalifornien wählte eine Frau, die für fast fünf Millionen stimmte. Sie aber beehrte sich zu Roosevelt und ging zu der Fortschrittspartei über. Bei der Nominierung Roosevelts in Chicago spielte eine Dame Jane Adams, die Begründerin des Chicagoer Ruschinkinstituts Hull House, eine bedeutende Rolle. Auch bei der Nominierung Wilsons spielte eine Dame mit, und viel besprochen wurde bei der Versammlung der Demokraten in Baltimore die leidenschaftliche Propaganda, die Miss Glad für die Wahl ihres Vaters entfaltete. In den Mittelpunkt des politischen Lebens aber ist gegenwärtig Mrs. Woodrow Wilson, die Gattin des aussichtsreichen demokratischen Kandidaten getreten. Sie wirkt sehr einflussreich an der Spitze der nationalen demokratischen Frauenliga, der viele führende Damen der amerikanischen Gesellschaft angehören und deren Präsidentin sie geworden ist. Vizepräsidentin ist die Frau des demokratischen Kandidaten für die Vizepräsidentschaft Mr. Marshall. Mrs. Wilson hat auch schon die kleinen Leiden kennen gelernt, denen ausgesetzt ist, wer in der Öffentlichkeit steht. Ein Interview mit ihr wurde veröffentlicht, in dem sie sich als begeisterte Raucherin erklärt haben soll und für den Fall ihrer Wahl völlige Rauchfreiheit im Weißen Haus in Aussicht stellte. In einer feierlichen Berichtigung erklärte sie, daß kein Wort wahr und sie eine entschiedene Gegnerin des Rauchens sei. Die Frage des Frauenstimmrechts spielt in dieser großen politischen Bewegung keine Rolle.

*

Freitag von 10—11 Uhr und Montag von 3—4 Uhr Auskunftsstelle für höhere Frauenberufe: Prinz Wilhelmstraße 6, 2. Stod.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Witte.

40 Amp., 120 Volt mit Her-
gultenanlasser, gebraucht,
zu kaufen gesucht. Offert
mit Preis an Peder & Co.
Waldenhall, Berns.
73826

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein
Heinrich Hünigle Wagenwärter a. D.
 nach langem schwerem mit größter Geduld ertragenem Leiden Freitag früh
 11 Uhr sanft entschlafen ist.
 Mannheim, den 30. August 1912.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
 Gattin Eva Hünigle und
 Sohn Heinrich Hünigle, Pfarrer a. D.
 Gattin Hünigle, geb. Weber
 Leichenbegleitung
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. September, nach-
 mittags 3 Uhr statt.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, anzukündigen,
 dass ein Herr über Leben und Tod gefallen hat, heute
 morgen unsere liebe Tante, Großtante und Schwägerin, Frau
Emilie Seel Wwe.
 im Alter von 70 Jahren zu sich zu nehmen.
 Mannheim, den 30. August 1912.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
 Lina Stütz Albert Stütz u. Fam., Heidelberg
 Frieda Stütz Emilie v. Langsdorff geb. Stütz
 Heinrich Stütz u. Fam., Stuttgart Otto v. Langsdorff u. Sohn, Iserkath.
 Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr von
 der Friedhofskapelle aus statt.

Danksagung.

Herzlichen Dank für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
 nahme bei dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste unserer
 lieben Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin
Julchen Bickel, geb. Bähr
 insbesondere Herrn Stadtvikar Schubmann für seine tröstende
 Worte, den Armenpflegern und Pflegerinnen des St. Petri, der
 verehrlichen Bäckerei, dem deutschen Reitverein, dem
 Unteroffizier-Korps des III. Bat. Rgt. 110, sowie für die zahlreiche
 Leichenbegleitung und Kranzspenden.
 Mannheim (Gartenstr. 25), den 30. August 1912.
Friedrich Bickel und Kinder
Familie Wilh. Müller, U 5, 26.

TORFSTREU
 stets vorrätig
Heinrich Glock, G. m. b. H.
 Hafenstr. 13
 Tel. 1155.

Vermischtes
 Ganz neue und vorzüg-
 lich hergerichtete
Regelbahn
 noch einige Abende zu
 vergeben Hotel Windsor,
 O 5, 9.

Buntes Feuilleton.

— Des Papstes Schwester. Einer der rührendsten Bände
 im Charakterbild des Papstes ist die tiefe Liebe, die er zu seinen
 Schwestern Rosa, Anna und Maria hegt, die sie hängen fast
 noch mehr an ihm wie er an ihnen, denn der Bruder ist von klein
 auf der wichtigste Inhalt und der höchste Stolz ihres Lebens
 gewesen. Wie eine englische Zeitschrift zu erzählen weiß, haben
 sie keine Opfer gescheut, als es galt dem Knaben, der ihre Augen-
 apfel war, die beste Erziehung zu geben, damit er das höchste
 Ziel, die Priesterwürde, erlangen könne. Damals gab es harte
 Lagen auf dem kleinen Landgut von Viterbo; die Schwestern arbei-
 teten den ganzen Tag in Feld und Garten, um alles für die Er-
 ziehung ihres Günstlings aufzubringen. Und der Bruder vergalt
 ihnen früh, was sie für ihn taten. Als seine Erziehung beendet
 war, trug nun bald er dazu bei, den alternenden Mädechen das
 Leben leichter zu gestalten; doch als sein selbster Aufstieg ihn
 zu den höchsten kirchlichen Ehren führte, da wuchs wohl das
 Glück in ihren Herzen, doch ihr Leben wollten sie darum nicht
 ändern. Sie blieben einfache und schlichte Leute, und dem
 Bruder war am wohlsten, wenn er dies stille idyllische Leben
 mit ihnen genießen konnte. Und dann kam der große Tag, da
 Giuseppe Sarto als erster Priester der katholischen Christenheit
 den heiligen Stuhl bestieg, und die Schwestern standen beifolgend
 und angestrichelt vor dem großen Glück und den Veränderungen, die
 es in ihrem Dasein mit sich bringen sollte. „Ach, nun werden
 wir ihn nicht mehr sehen können“, rief die Jüngste jammerns-
 voll aus und die Älteste fügte traurig hinzu: „Wie wird ihm sein
 einfaches Fräulein aus Kreis und Kreis fehlen, das ihm
 am besten schmeckt, wenn es von unseren Händen bereitet war.“
 Den neuen Papst durchdrangen ähnliche kummervolle Gedanken.
 Würde er sie nicht mehr um sich haben dürfen, seine Lieben, die
 ihm sein Leben verschönerten? Zunächst dachte er daran, daß sie
 bei ihm im Vatikan wohnen könnten, aber dieser Plan
 mußte aufgegeben werden. Doch ganz in seiner nächsten Um-
 gebung sollten sie wenigstens ihr Heim finden. So besaßen sie
 denn ganz nahe beim Vatikan ein kleines beschiedenes Haus,
 damit sie ihn wenigstens so oft wie möglich besuchen könnten.
 Und es war ihnen vergönnt, die alte Idylle weiter zu führen.
 Der Papst und seine Schwestern leben noch heute in der schlich-
 testen Weise, wie in jenen Tagen, da der Bruder ein junger
 Priester war und die Mädchen das Feld bestellten. Jede Rang-
 erhöhung, jeden Luxus des Lebens haben die Schwestern des
 Papstes weit von sich gewiesen. Als sie nach der ewigen Stadt
 kamen, bestand der Plan, sie zu Gefährtinnen zu erheben, aber sie
 weigerten sich entschieden. „Wir sind ja seine Schwestern“,
 sagten sie. „Das ist genug.“ Als sie zum ersten Mal vor das
 Haupt der Kirche traten, da war ihnen doch etwas banglich zu
 Mute vor dem Bruder, den das Geschick so hoch erhoben hatte
 über alle anderen; sie warfen sich vor ihm nieder, aber er hob sie

Leciferrin



Ein Glaschen Leciferrin 3mal des Tages genommen
 hebt die **Körperkräfte**, bereichert das Blut, stählt die Nerven, macht
 den **Körper widerstandsfähig**, befördert den Appetit und die Verdauung.
 Blasse und Schwächliche erhalten frisches Aussehen und neue
 Lebenskraft.
 Unentbehrlich für Kinder in der Entwicklung. Sehr angenehm von Geschmack.
 Preis Mk. 3.— die Flasche, in Apotheken erhältlich.
 „Galenus“, Chem. Industrie G. m. b. H., Frankfurt am Main.

Kleinste
Anzahlung!

Bequeme
Teilzahlung!

Es ist noch Zeit!

Zum Umzug Möbel einzukaufen, besuchen
 Sie das alte, vornehme und bekannte
Kredit-Haus
Julius Jttmann Nachf.
 MANNHEIM
 H 1,8¹ im Landsknecht H 1,8¹

Sie finden dort eine
Riesenauswahl
 in ganzen Wohnungs-Einrichtungen
 sowie einzelnen Möbelsücken.

Größte Auswahl.
Billigste Preise.

Streng reelle,
diskr. Bedienung.

Vermischtes

Wid. Herbstaufenthalt
 empfehle mein am Ried
 und in nächster Nähe des
 Waldes gelegenes Wohn-
 haus und Pension. Beste
 Pension Mk. 3.30 Bf. pro
 Tag. Karl Schmelzer, „Der
 Farn“ Hohenau, Ober-
 bad. i. Bad. (30 Minut. ab
 Bahnhof Oberbad). 5007

Verkauf

Verschied. Möbel
 umständehalber
 billig
 zu verkaufen.
 Zu erfragen E. 4, 9.
 Baden. 9281

Stellen finden

Redgew. Requisitionen
 gegen feste Besoldung sofort
 gesucht. Kaiser, L. 12, 5
 5000 Abends 6-8 Uhr.
 Jüngerer defabiger
Commis
 möglichst militärisch, zum
 Eintritt per 1. Okt. ev-
 früber von Fabrikbureau
 Nähe Mannheims gesucht.
 Offert. mit Ang. d. Geh-
 alters u. Zeugnisabschr.
 erb. u. Nr. 7993 a. d. Exp.

**Kanalbau-,
Sanitäre Anlagen-
Techniker**
 für Bureau und Baustelle
 gesucht. Fertigkeit im Zei-
 chen sowie Bauprojekt er-
 forderlich. Dauernde Stel-
 lung. Eintritt sofort. Off-
 mit Geh.-Anspr. u. Zeug-
 nisabschr. unter Nr. 7993
 an die Expedition d. Bl.

Damen Schneider
 nur erstklassige Arbeiter
 finden sofort dauernde Be-
 schäftigung bei
E. Jacoby
 Hoflieferant
Baden-Baden.
 Selbständige
Mechaniker
 für elektrische Apparate
 gesucht. Licht & Kraft
 20022 Zugartenstr. 13.

Stellen suchen
 Fräulein m. 14. Jahrb.
 stenogr. u. Schreibm.
 fund., in Buchführ., Corre-
 spond. u. sonst. Kontorarb.
 g. ausgeb., sucht p. l. St.
 Stellung. Off. u. Nr. 4991
 an die Exped. d. Bl.

auf, und indem er sie umarmte, sagte er: „Denk daran, ich bin
 immer noch Euer Bruder Beppo.“ Man legte ihnen nahe, daß
 sie nun ihre einfache Bauernkleidung von sich abtun und als
 große Damen kleiden müßten. Besonders die Vorsteherin des
 Konventes, das sie oft besuchten, drang in sie. Schließlich
 zogen sie denn auch städtische Kleider an, aber zu Hüften mochten
 sie sich nicht bequemen, sondern trugen weiter ihren Spitzenschal
 auf dem schlicht gestickten Haar. Eine Frage, die ihnen zu-
 nächst viel Kopfzerbrechen machte, war auch die, wie sie nun den
 Bruder anreden sollten. Aber sie fanden den einfachsten Ausweg.
 „Wenn wir allein mit ihm sind“, erzählte die Älteste Schwester
 lachend, „dann ist er natürlich unser Bruder und wir nennen
 ihn Giuseppe. Vor anderen Leuten aber fassen wir seinen Ring
 und nennen ihn Heiliger Vater.“

— Eine Regenschirm-Vereinsgesellschaft. In Brüssel ist
 mit einem Kapital von fast vier Millionen Francs eine Regen-
 schirm-Vereinsgesellschaft gegründet worden, die, wie der S. C.
 berichtet, einen Fundus von vorläufig 80 000 Regenschirmen
 besitzt und ihre Tätigkeit auf ganz Belgien ausdehnen gedenkt.
 Abonnenten der neuen Einrichtung zahlen einen jährlichen Bel-
 trag von nur 4½ Francs und erhalten dafür eine Aluminium-
 marke ausgehändigt. Wenn ein Abonnent nun unterwegs vom
 Regen überrascht wird, so braucht er sich nur an den nächstliegen-
 den Zigarrenladen oder Restaurant gegen Einreichung dieser
 Marke einen ganz respektablen, wenn auch nicht gerade eleganten
 Schirm ausbändigen zu lassen; wenn die Sonne wieder scheint,
 liefert der Abonnent den Schirm in einem andern der über die
 ganze Stadt verteilten Geschäfte, die ein entsprechendes Devo-
 unterhalten, wieder ab und erhält gegen Rückgabe des nassen,
 aber nützlichen Utensils eine neue Aluminiummarke ausgeliefert.

— Wozu ein Hauch gut ist. Alfred Capus erzählt von sei-
 nem arg verregneten Sommeraufenthalt ein lustiges Gescheh-
 nisse. Ein Mädchen kommt mit dem Brautgarn zum Bürger-
 meister. Der Bürgermeister sieht sich den Mann an. „Na, der
 junge Mann hat aber ein bißchen zu tief ins Glas geschaut“,
 sagt er; „in solchem Zustand heiratet man nicht.“ Nach acht
 Tagen kommen die beiden wieder, und die Beobachtung des
 Brautgarns ergibt dasselbe Resultat. „Immer noch nicht
 nüchtern? Kommt wieder, wenn er nicht mehr betrunken ist.“
 „Das ist ja“, sagt nun die Braut schüchtern, „wenn er nicht
 betrunken ist, dann will er ja nicht kommen!“

— „Sprechende Uhr“. Unter diesem Namen ist in Berlin
 mit einem Kapital von 1 250 000 Mark sieben eine Aktien-
 gesellschaft ins Leben getreten. Sie hat die Patente der sogen.
 „Sprechenden Uhr“ erworben, einer eleganten Tischuhr in edlen
 Formen. Diese Uhr schlägt die Stunde nicht mehr, sondern ruft
 sie klar und deutlich mit menschlicher Stimme aus. Um 7 Uhr
 sagt sie z. B.: „Sieben Uhr“, um 7¼ Uhr: „Sieben Uhr 15“
 und so fort alle Viertelstunden. Man kann sie so einstellen, daß
 sie die Stunde nur bis zu einer gewissen Zeit anruft (beispiels-

weise bis 10 Uhr nachts) und sich dann automatisch abstellt, um
 morgens bei einer gewissen Stunde wieder mit dem Anrufen
 der Zeit zu beginnen. Bei den seitherigen Schlaguhren kam
 man eine solche Abstellung nicht. Man kann aber trotzdem
 auch des Nachts die Zeit beliebig oft repetieren lassen, auch ist
 die Uhr mit einer Wet-Vorrichtung versehen, wodurch sie zu
 der gewünschten Stunde die Zeit solange anruft, bis man sie
 abstellt. Die Erfindung wird bereits in einigen Monaten auf
 dem Markt erscheinen; die ganze Produktion der ersten zwei
 Jahre soll schon von einigen Groß-Handlungen übernommen
 worden sein.

— Eine Verlobung im Hause Fürstenberg. Fürst Max-
 imilian Egon zu Fürstenberg, des deutschen Kaisers vertrauter
 Freund und der Oberstmarshall seines Hofes, wird Schwieger-
 vater. Seine älteste Tochter, die am 16. Juni 1892 geborene,
 also zwanzigjährige Prinzessin Leontine zu Fürstenberg, von
 ihren Verwandten und Freundinnen „Lotti“, genannt, hat sich
 mit dem Prinzen Hugo Vincenz zu Windisch-Gracy verlobt.
 Prinz „Lotti“ Fürstenberg hat während der letzten beiden
 Winter in den Festen des Berliner Hofes als eine der anmutig-
 sten Erscheinungen unter den jungen Debutantinnen teilgenom-
 men. Fürst Max Egon Fürstenberg — „Max“ ruft ihn der
 Kaiser — ist, so schreiben die B. R. N., was die Staatsrechts-
 gelehrten ein „juet mirte“ nennen. Er hat mehrere Staatsange-
 hörigkeiten gleichzeitig inne, beßelbei neben dem höchsten preu-
 ßischen Obersten der Garde du Corps die eines österreichischen
 Rittmeisters des 5. Landwehr-Infanterie-Regiments, und seine
 Brust schmücken das goldene Kreuz und der Orden vom schwar-
 zen Adler in brüderlicher Eintracht. Auch a la suite des zweiten
 See-Bataillons der deutschen Marine wird Fürst „Max“ ge-
 führt. Seiner 1889 mit der Gräfin Irma von Schönborn-Buch-
 heim, einer durch Geist und tiefe Frömmigkeit ausgezeichneten
 Dame, geschlossene Ehe entstammen fünf Kinder. Das Älteste
 von ihnen ist der 21jährige Erbprinz Karl Egon, Leutnant der
 preussischen Garde du Corps, das zweite Prinz „Lotti“, die
 Braut des Prinzen — oder, nach österreichischer Hofnote: Fürstin
 — Hugo Vincenz Windisch-Gracy. Dieser ist 25 Jahre alt,
 österreichischer Attache in Sofia, Majorleutnant der 1. Artill-
 erie-Division und der älteste Sohn des Fürsten Hugo zu Win-
 disch-Gracy, der auf Sonobitz in der Steiermark und Gansberg
 in der Krain residiert, aus dessen Ehe mit der Prinzessin
 Christiane von Auersperg, Braut und Brautgarn können sich
 der Verwandtschaft mit regierenden Häusern rühmen. Die
 Großmutter des Fürsten Max Egon zu Fürstenberg war eine
 Prinzessin von Baden; dadurch ist Prinz „Lotti“ Fürstenberg
 eine Cousine entfernteren Grades der deutschen Kronprinzessin
 Cecilie. Und die Großmutter des Prinzen Hugo Vincenz zu
 Windisch-Gracy war die jung verstorbenen Herzogin Luise von
 Mecklenburg-Schwerin, eine Enkelin der Königin Luise von
 Preußen.

